

Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Erklärlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lohde Bad Somburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Somburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Samstag-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Kompartelle
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
92 mm breit 50 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 75

Samstag, den 29. März 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Der neue Reichsbankdirektor Dr. Luther ist in London zu Besprechungen mit dem Leiter der englischen Notenbank eingetroffen.
— Da das französische Parlament den Staatshaushalt für 1930 nicht mehr vor dem 1. April fertigstellen kann, wird die Regierung der Kammer eine Vorlage zugehen lassen, die die Verabschiedung des sogenannten provisorischen Zwölftels vorsieht, d. h. derjenigen Kredite, die bis Ende des Monats April notwendig sind.

— Die liberale Fraktion des englischen Unterhauses hat beschlossen, zur Bergbauvorlage keine Anträge mehr einzubringen und sich in dritter Lesung mit großer Mehrheit der Stimme zu enthalten. Damit ist die glatte Verabschiedung der Vorlage im Parlament endgültig gesichert.

— An der isländischen Küste strandete im Schneesturm ein Fischkutter von den Färöern. Acht Mann der Besatzung sind ertrunken, während sich 18 retten konnten.

— Die Anweisung Hoovers an die amerikanische Flottenabordnung in London, auf keinen Fall einen Konsultativpost annehmen, hat in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregt.

— Einer Washingtoner Meldung zufolge ist der englisch-amerikanische Rechtsstreit wegen der Klage der beschlagnahmten ehemaligen Deutschen gehörenden Aktien beigelegt worden. Den deutschen Besitzern werden Aktien im Werte von 50 Millionen Mark zurückerstattet.

Hinter dem Vorhang.

□ Im Gegensatz zu der Art und Weise, wie Regierungen in anderen parlamentarisch regierten Staaten vor sich gehen, ist im Reich auch der diesmalige Ministerkürz wieder nicht auf offener Szene, sondern hinter dem Vorhang erfolgt.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit, in den verschwiegenen Räumen der Fraktionen und im Beratungszimmer der Reichsregierung fanden die entscheidenden Besprechungen statt. Am Freitag früh erfuhr die Außenwelt dann nur das Resultat: das Reichskabinett hat seinen Gesamtsitzung beschließen, der Reichspräsident hat die Demission der Minister angenommen.

Obwohl man auf die Nachricht gefasst sein mußte, wirkte sie doch überraschend. Denn man nahm immer noch an, es werde sich schließlich irgendein Ausweg finden, der den weiteren Zusammenhalt der Regierungskoalition ermögliche. Das war indes nicht der Fall, es kam zur Krise.

Das jetzt zurückgetretene Reichskabinett Müller ist über die Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung geführt. Die Frage selbst war zwar nur ein Teilproblem innerhalb der großen Aufgabe der Sanierung der Reichsfinanzen. Aber es scheint, daß man sich über die anderen Punkte, insbesondere über die neuen Steuern, schließlich noch hätte einigen können. Ueber die Arbeitslosenversicherung jedoch war eine Einigung nicht möglich. Es ging dabei um Meinungsverschiedenheiten zwischen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einerseits und den bürgerlichen Koalitionsparteien andererseits, wobei jedoch zu bemerken ist, daß auch der Reichskanzler und der Reichsinnenminister — beides Sozialdemokraten — auf Seiten der bürgerlichen Regierungsparteien standen.

Das Reichskabinett Müller war ein Kabinett der Großen Koalition. Sozialdemokratie, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei und Bayerische Volkspartei hatten ihre Vertreter darin und stützten es. (Nur Reichswehrminister Gröner gehörte als Fraktionsminister keiner Partei an.) Das Kabinett hat in außenpolitischen Fragen gut zusammen gearbeitet, sobald es aber an die Lösung finanzpolitischer Aufgaben ging, traten sofort erhebliche Gegensätze zutage. Wir haben über diese Dinge oft berichtet und geschrieben. Auch das Finanzprogramm, das der volksparteiliche Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer — auf das Verlangen des Zentrums nach einer durchgreifenden Reichsfinanzreform — vorlegte, war von Anfang an fast in jedem einzelnen Punkt stark umstritten. Und wenn man im Verlaufe der Verhandlungen gegenseitig auch manche Konzession gemacht hat — übrig blieben immer noch die Differenzen in der Frage der Arbeitslosenversicherung. Diese Frage aber ist die allerwichtigste. Denn ohne Sanierung der Arbeitslosenversicherung gibt es auch keine Sanierung der Reichsfinanzen. Heute liegen nämlich die Dinge so, daß der Reichsfinanzminister zwar einen schönen, sauber ausgelegten Reichshaushalt aufstellen, daß aber dann jederzeit die Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung zu ihm kommen kann, mit dem Eruchen, ihr größere Summen zuzuwenden, da sie mit ihren Beiträgen nicht auskommen könne. Dadurch aber wird der ganze Reichsetat wieder über den Haufen geworfen. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, ist eine ganze Reihe von Vorschlägen gemacht worden. Die Sozialdemokratie forderte eine Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung und die gesetzliche Festlegung der Verpflichtung des Reiches, der Arbeitslosenversicherung im Falle einer Vorrage Beträge zur Verfügung zu stellen. Die anderen Koalitionsparteien wollten von diesen Vorschlägen nichts wissen, aber schließlich einigte man sich innerhalb der Reichsregierung mit Stimmenmehrheit auf eine Kompromißformel.

Dr. Brüning bildet die Reichsregierung.

Der Zentrumsführer Dr. Brüning beim Reichspräsidenten. — Auftrag zur Regierungsbildung. — Ein Kabinett ohne koalitionsmäßige Bindung. — Brüning hat angenommen.

X Berlin, 28. März.

Der Reichspräsident hat am Freitag den Fraktionsvorsitzenden des Zentrums, Dr. Brüning, mit der Neubildung der Reichsregierung beauftragt.

Die amtliche Mitteilung über die Betrauung lautet:

Der Herr Reichspräsident empfing Freitag vormittag Reichstagsabgeordneten Dr. Brüning und erteilte ihm den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. Hierbei brachte der Herr Reichspräsident zum Ausdruck, daß es ihm angesichts der Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage nicht zweckmäßig erscheine, die künftige Reichsregierung auf einer koalitionsmäßigen Bindung aufzubauen. Dr. Brüning hat den ihm in dieser Form erteilten Auftrag angenommen.

Außerdem empfing der Herr Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Lohse zu einer Besprechung der durch den Gesamtsitzung der Reichsregierung entstandenen politischen Lage.

Dr. Heinrich Brüning.

Der vom Reichspräsidenten mit der Kabinettsbildung beauftragte Führer der Zentrumsfraktion des Reichstages Dr. Heinrich Brüning ist am 26. November 1885 in Münster in Westfalen geboren. Er besuchte die Universitäten München, Straßburg und Bonn, wo er Geschichte, Philosophie und Staatswissenschaften studierte. Im Jahre 1911 machte er das Staatsexamen für das höhere Lehramt, 1915 das Doktor-examen. In den Jahren 1911 und 1913 unternahm er Studienreisen nach England und Frankreich. Am Kriege nahm er von 1915 bis 1918 teil. Dr. Brüning ist Inhaber des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse. 1919 trat er als Referent in das preussische Wohlfahrtsministerium ein. Seit 1921 ist er Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes. In den Reichstag wurde er 1924 als Vertreter des siebten Wahlkreises (Breslau) gewählt.

Rasche Arbeit.

Nach einer weiteren Meldung aus Berlin soll das neue Kabinett sofort gebildet werden. In parlamentarischen Kreisen hofft man, ein Kabinett von Höpfer-Mischoff (Dem.) bis Schiele (Deutschn.) bilden zu können. Als Minister des neuen Kabinetts werden des weiteren der Oberbürgermeister von Essen, Bracht, Treviranus, sowie noch einige andere bereits genannt, zweifellos aber zu früh. Besonders interessiert naturgemäß die Haltung der Deutschnationalen. Der bisherige Ernährungsminister Dietrich, auf dessen Beibehaltung Brüning Wert legt, soll, da Schiele Ernährungsminister werden soll, ein anderes Ressort erhalten.

Auf anderer Seite hält man die Bildung eines Kabinetts auf parlamentarischer Grundlage für sehr unwahrscheinlich und nimmt an, daß Dr. Brüning ein Minderheitskabinett bilden wird, das zunächst mit Hilfe des Paragraphen 48 die neuen Steuergesetze durchzuführen haben würde, während der Reichstag in die Ferien geschickt werden soll. Würde dann bei einer Wiederaufnahme der Reichstagsitzungen das Finanzprogramm der Regierung nicht gebilligt werden, so würde hierauf die Auflösung des Reichstages erfolgen. Alles in allem hätte danach das neue Kabinett die Möglichkeit, verfassungsgemäß etwa dreiwertel Jahre lang zu regieren.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung.

Der Abgeordnete Dr. Brüning empfing im Reichstag im Laufe des Freitag mittags nacheinander den Reichskanzler Hermann Müller-Franken und Dr. Breitscheid, den Reichswehrminister Gröner und darauf die beiden Abgeordneten Neudell

Die Krise in Polen.

Vor der Auflösung des polnischen Sejms?

In seinem Bericht über die Regierungsbildungsverhandlungen hatte Jan Pilsudski, der mit der Bildung eines neuen polnischen Kabinetts beauftragt wurde, u. a. erklärt, daß er vielleicht schon in der nächsten Zeit dem Staatspräsidenten den Vorschlag unterbreiten werde, den Sejm aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen.

und Treviranus von der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft und dann den Abgeordneten Schiele (Deutschnational) und den Reichsernährungsminister Dietrich.

Die Deutschnationalen beraten.

Wie eine Korrespondenz aus dem Reichstag hört, ist die Deutschnationale Partei am Freitag mittag zu einer Fraktions-sitzung zusammengetreten. Zur Beratung stand die politische Lage, die durch den Sturz des Kabinetts Müller eingetreten ist. Dazu macht der Parteivorsitzende Dr. Eugen Berg längere Ausführungen. Die Fraktion war übereinstimmend der Auffassung, daß der Ausweg aus der nun entstandenen Lage nur durch Neuwahlen beendbar werden könne.

Verlegung des Reichstages.

Der Vizepräsident des Reichstages beschäftigte sich am Freitag nachmittag mit der durch den Regierungswechsel geschaffenen parlamentarischen Lage. Er beschloß, an den Dispositionen für die Freitagsitzung festzuhalten.

Der Reichstagspräsident wurde ermächtigt, den Tag der nächsten Sitzung festzusetzen, die stattfinden soll, sobald die neue Regierung ihre Erklärung vor dem Reichstag abgegeben kann. Man rechnet damit vom Dienstag ab, so daß Samstag und Montag von Vollsitzungen freibleiben würden.

Pariser Stimmen zum Rücktritt der Reichsregierung.

Die französische Öffentlichkeit ist sich klar darüber, daß der Rücktritt der deutschen Regierung aus innerpolitischen Gründen erfolgt ist. Allgemein kommt in der Pariser Presse zum Ausdruck, daß die Außenpolitik des neuen Kabinetts keinerlei Änderung erfahren werde. Der „Matin“ erklärt, daß nur die zweite Haager Konferenz und die Ratifizierung des Young-Abkommens durch den Reichstag den Sturz des Kabinetts Müller aufgehalten habe. Die Große Koalition habe ihre Rolle seit dem Tode Stresemanns ausgeübt. Vielleicht werde man jetzt in Genf einen deutschen Außenminister erblicken, der das große Programm der Weltfriede energischer verfolgen werde, das in erster Linie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Verdrückung der deutsch-polnischen Grenzen vorsehe. Das „Journal“ meint, die Tatsache, daß Präsident Hindenburg an der Spitze des Reiches stehe, könne als Gewähr dafür angesehen werden, daß die neue Regierung loyal die Reparationen leisten werde.

Die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Dr. Brüning setzte seine Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung bis in die späten Nachstunde des Freitag fort. Die Besprechungen haben ihren Abschluß gefunden mit einer langen Unterredung, die Dr. Brüning mit dem deutschnationalen Abgeordneten Schiele hatte. Schiele hat die Übernahme des Reichsernährungsministeriums angenommen unter der Voraussetzung, daß ihm die Möglichkeit zu sachlicher Arbeit gegeben wird. Er könne allerdings nur in einem Kabinett arbeiten, das die Bedeutung des deutschen Ostens in vollem Umfange erkenne und anerkenne. Dem volksparteilichen Parteiführer Scholz ist von Brüning die Vizekanzlerschaft angeboten worden. Scholz hat zugestimmt unter der Bedingung, daß sowohl Curtius als auch Molkenhauer im Kabinett verbleiben. In diesem Zusammenhang ist für Samstag eine Besprechung Brünings mit den bisherigen volksparteilichen Ministern vorgesehen. Für den Fall, daß der Abg. Schiele das Ernährungsministerium erhält, ist dem Abgeordneten der Wirtschaftspartei Bredt das Justizministerium zugesagt worden. Der bisherige Reichswehrminister Stegerwald soll das ihm angebotene Arbeitsministerium abgelehnt haben.

Er betonte, daß er die Einberufung des Sejms zur endgültigen Verabschiedung des Haushalts als Kampfanfrage bewerten müsse. Der Standpunkt des Sejmarschalls und des Parlamentspräsidenten sei insofern nicht stichhaltig, als Sejm und Senat den Haushalt bereits in gesetzmäßiger Weise bearbeitet hätten. Er wünsche ein Kabinett der Verständigung zu bilden. Erweise sich diese Hoffnung als trügerisch, so werde er die Auflösung verlangen. Er beurteile seine Aufgabe nach den bisherigen Verhandlungen pessimistisch.

Irische Regierung zurückgetreten.

London, 29. März. Die Regierung des Irischen Freistaates ist auf Grund der gestrigen Niederlage im Parlament zurückgetreten. De Valera, der sich zur Zeit in Chicago aufhält, hat daraufhin seine Rückkehr angekündigt. Er gab bekannt, vom irischen Parlament offiziell darüber unterrichtet worden zu sein, daß er als Nachfolger Cosgraves für das Amt des Ministerpräsidenten in Aussicht genommen worden sei.

Der Preussische Staatsrat und die Besteuerung der freien Berufe.

Berlin, 29. März. Im Hauptausschuß und in den Fraktionen des Preussischen Staatsrates wurde, nachdem der Landtag die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer endgültig beschlossen hatte, sehr eingehend die Frage besprochen, ob der Staatsrat gegen die Besteuerung der freien Berufe Einspruch einlegen soll. Ein Ergebnis wurde noch nicht erzielt. Man beschloß vielmehr, am kommenden Mittwoch erneut zusammenzutreten, um die Frage zur Entscheidung zu bringen.

Kündigung des Rahmentarifs für die Metallindustrie.

Essen, 29. März. Der Deutsche Metallarbeiterverband, der Christliche Metallarbeiter-Verband und der Gewerbeverein Deutscher Metallarbeiter (Hirsch-Dunker) sind übereingekommen, dem Arbeitgeberverband für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller den Rahmentarif für die Metallindustrie, der rund 230 000 Arbeiter umfaßt, zum 30. April zu kündigen.

Sargteile und Leichenknochen auf dem Tisch des Dahlemer Stadtparlaments.

Dahlemer, 29. März. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag wurde die Friedhofsverwaltung heftig von Kommunisten angegriffen. Die Kommunisten legten auf den Tisch des Hauses Teile eines alten Sarges nieder und versuchten aus einem mitgebrachten Paket auch Leichenknochen auszuwickeln, um damit zu beweisen, daß „alte Gräber, die geöffnet wurden, pietätlos behandelt worden seien.“

Ein Arzt auf der Krankenbesuchsfahrt vom Güterzug gerammt.

Schwerin, 29. März. Zwischen Ferdinandshof und Vorkensriede bei Friedland wurde der praktische Arzt Dr. Gölach aus Ferdinandshof von einem Güterzuge überfahren. Er hatte sich in einem Kraftwagen nach einem Wärterhaus begeben, um dort einem kranken Kinde Hilfe zu bringen. Beim Überfahren der Weiche wurde er von einem Güterzuge erfasst und vollkommen zerstückelt. Er hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

Ein Fischdampfer gesunken.

London, 29. März. Der englische Fischdampfer „Arvale“ ist in der Bucht von Adrigola in der Grafschaft Dorset gesunken. Sechs Mann der Besatzung sind ertrunken. Der Kapitän und der Maschinist wurden gerettet. Die Besatzung hatte ein Rettungsboot bestiegen, das jedoch im Sturm umschlug.

Notizbuch der Woche.

Mittfasten und Sommertagszüge. — Examensnächte und Studentenorgen. — Der Werkstudent. — Ein sterbender Birkus. — Ueberlingen und sein Storchennest. — Wie führt man eine glückliche Ehe? — Die feindlichen Schwestern oder der Bräutigam von Mexiko.

„Eins, zwei, drei, im Sauschritt eilt die Zeit, wir eilen mit.“ sagt Wilhelm Busch mit Recht, denn am morgigen Sonntag steht schon Vätare oder Mittfasten auf dem Kalender, es geht also mit Riesenschritten auf Ostern zu. Mittfasten ist ein ganz besonderes Ereignis im Volksleben, denn in vielen Gegenden Deutschlands, besonders aber in Süddeutschland, werden an diesem Tag fröhliche Feste zur Unterbrechung der strengen Fastenzeit gefeiert, die ihre Krönung in der sog. Sommertagszüge in der Pfalz finden:

„Schrei, schrei, schrei, Der Sommer ist da“

Klingt's da auf allen Straßen, wenn die Kinder mit Musik hinauszugehen zu fröhlichem Spiel, bewaffnet mit der riesigen Brezel und im kleinen Händchen das Zuckerzeug, das Kinderfreunde alljährlich spenden, so daß keines leer ausgeht. Selbstverständlich sind die Sommertagszüge ein Ueberbleibsel der alten Freudenfeste, die aus Anlaß des beginnenden Lenzes gefeiert wurden. Ähnlich wie am „Hühnerfest“, dem Sonntag nach Fastnacht, werden auch zu Mittfasten in manchen Gegenden große Feuer abgebrannt, die dann weit ins Land hinausleuchten.

Aber auch an anderen Ereignissen merken wir, daß es auf Ostern zugeht. In den letzten Wochen haben z. B. die Abiturienten schwer geschmüht, als es hieß, die erworbenen Kenntnisse im Examen unter Beweis zu stellen, und als frischgebackene „Mull“, das heißt eigentlich Maulesel, verlassen sie jetzt die Schule. Eine sonderbare Bezeichnung, wird mancher im stillen denken. Aber so wie der Maulesel weder Pferd noch Esel ist, so ist der Abiturient weder Schüler, noch Student. Er hat noch ein paar Wochen Ruhe, ehe der Ernst des Universitätsstudiums beginnt, denn die Zeiten des fröhlichen, bierseligen, immer zu Streichen aufgelegten Musesohnes auf der alma mater sind heutzutage für die meisten Studenten vorbei. Der früher reichliche Monatslohn des „alten Herrn“ ist arg zusammengeschrumpft, und viele Studenten müssen sich ihr Studium überhaupt durch irgendwelchen Nebenverdienst erarbeiten, da die Eltern zu einer weiteren Unterstützung nicht mehr in der Lage sind. In den nächsten Wochen haben die akademischen Fürsorgestellen alle Hände voll zu tun, um die Gesuche zu erledigen, die in größter Zahl von jungen Studenten bei ihnen einkommen, welche zum ersten Male zur Universität ziehen. Es sind die Werkstudenten. Von Hause aus nur geringe Unterstützung, daher ihr Suchen nach Nebenbeschäftigung, nach Freitagen. Verschiedenartig sind die Möglichkeiten des Nebenverdiensts, gering jedoch bleibt immer die Vergütung. Die einen spalten Holz, klopfen Teppiche, gleichen als Agenten usw. durch die Straßen. Sie sind am schlimmsten daran. Andere haben Unterkommensmöglichkeiten durch Stundengeben, als Buchführer bei Banken oder größeren Firmen, und in Berlin findet man fast immer eine Studentengruppe, die den Verkauf eines „fliegenden Buchhändlers“ ergreift. Sie fühlen sich zum Teil sehr wohl, obwohl das Brot recht hart verdient werden muß. Es gehört allerdings zu diesem Berufe etwas Menschenkenntnis, ferner genügendes literarisches Wissen, um auch die „Ware“ anpreisen zu können.

Alles was in privaten Haushalten, was bei Antiquitätenhändlern nicht mehr abgesetzt werden kann, haben sie auf ihren kleinen Wagen geladen, der an irgendeiner belebten Straßenecke aufgestellt ist und in der Tat von zahlreichen Neugierigen und auch Kaufstüßigen besucht wird. Denn die Bücher sind billig, wenngleich meist ziemlich abgegriffen. Besonders wissenschaftliche Werke sind dort für Preise zu erstehen, die man sonst nicht kennt. So vergeht denn ein Semester des Werkstudenten, der sich nicht nur selbst geistig weiterbilden muß, sondern noch dafür Sorge zu tragen hat, daß er wenigstens eine kleine Bude mieten und sich vorübergehend und bei es auch nur in der „Mensa“, der Studentenküche, füttern kann.

So hat eben jeder Mensch seine Sorgen, und man ist immer wieder froh, wenn man wenigstens mit einem blauen Auge durchs Leben pilgert. Schlimm ist es allerdings, wenn man mit allen Kräften arbeitet und kommt doch nicht auf einen grünen Zweig, wie der Zirkus Sarrasani, wohl das bekannteste Unternehmen dieser Art, das Deutschland sein eigen nennt. Obwohl sein äußerer Erfolg in allen Städten glänzend war, bricht er dennoch seine Zelte für immer ab und gibt sein Geschäft auf. Er kann, wie er sagt, die ungeheuren Belastungen nicht mehr tragen, die Steuern pressen ihn auf. Außer den Umsatz- und Einkommensteuern muß er noch dreißig andere Steuern, Abgaben usw. bezahlen, wozu dann die Kosten des Unternehmens selbst kommen. Während seiner Gastspielzeit in Berlin entrichtete er allein 60 000 Mark als Lustbarkeitssteuer.

Sorgen hat übrigens auch der Gemeinderat des schönen Bodenseestädtchens Ueberlingen, der sich dieser Tage über die Anbringung eines Storchennestes längere Zeit hochnotpeinlich unterhalten mußte. In dem Sitzungsbericht über diese Gemeinderatssitzung heißt es dann:

Punkt 21: „Von der Anbringung eines Storchennestes verzichtet sich der Gemeinderat keinen Erfolg. Es sollen deshalb keine weiteren Schritte unternommen werden.“

In Ueberlingen weiß man also anscheinend Bescheid! Man sollte sich aber doch vorsorglichermaßen mit dem bekannten Frankfurter Stadtbaurat May in Verbindung setzen, der erklärt hat, die neue Bauweise, deren berühmter Freund er ist, habe einen außerordentlich wohlthätigen Einfluß auf den Besuch des Storchens. Vielleicht schicken die Ueberlinger einmal eine Studienkommission nach Frankfurt!

Oder sollte es vielleicht in Ueberlingen manchmal am ehesten Frieden mangeln, daß man so großzügig auf das Storchennest verzichtet? Dann müßte man dorten aber schleunigst amtlich das Rezept verlaublich lassen, das ein altes Kochbuch aus Engelberg in der Schweiz schon 1795 für junge Ehefrauen und solche, die es werden wollen, mitteilt: „Tu in den Kochtopf viel Geduld und Ausdauer. Gib eine starke Dosis guter Laune hinzu. Schäume sorgfältig die Selbstsucht, die Eitelkeit und Nachlässigkeit ab. Lasse dies langsam und ganz schmelzen, ohne vom Herd wegzugehen. So schaffst du dir ein häusliches Glück.“ Na also!

Ueberlängst ist dieses Rezept auch für alle anderen Lebenslagen recht gut anwendbar. Wollte man immer nach ihm handeln, dann wären auch Dinge unmöglich, wie jenes Duell zweier Schwestern in Mexiko, die mit Messern aufeinander losgingen, weil sie ein und denselben Mann liebten. Beide Frauen wurden schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Fragt sich nur, ob nicht durch diesen Zweikampf dem Objekt ihrer Liebe, dem ebenso heiß, wie blutig ersehnten Bräutigam, die Augen ausgegangen sind.

Fridolin.

Lokales.

Bad Homburg, den 29. März 1930.
Sonntagsworte.

Die wertvollsten Bekanntschaften unseres Lebens sind jene, die uns mit Menschen zusammengeführt haben, von denen wir in dieser oder jener Beziehung die Empfindung hatten, daß sie eine große Kraft in ihrer Seele tragen. Aus der heiligen Schrift und aus der Glaubensgeschichte treten uns Menschen genug entgegen, welche uns zeigen, was es heißt, eine große Kraft in seiner Seele zu haben. Es ist nur eins dazu nötig: die Verbindung mit der Kraftquelle. Wir wissen, wenn die Verbindung einer elektrischen Leitung unterbrochen ist, dann verlöschen die Lampen und die Maschinen stehen still. So muß auch, wo eine Seele müde und matt, kraftlos geworden ist, die Verbindung mit Gott gestört oder unterbrochen sein. Ist es verstanden, daß die Seele keine Kraft gewinnt, wenn man allen Gelegenheiten und Leitungsmöglichkeiten ausweicht, durch die Gottes Geist an die Menschen herankommen will? Aber auch die äußere Verbindung mit Gott, etwa in kirchlichen Handlungen und frommen Bräuchen, genügt noch nicht, sondern erst die innere Verbindung, die Hingabe an Gott, spendet Kraft in der Schwachheit, Licht in den Dunkelheiten und Wärme in der Schicksalskälte des Lebens. Wer innerlich mit seinem Gott verbunden ist, dem wird er die Kraft schenken, zu glauben und zu lieben, Gutes zu wirken, das Kreuz tapfer zu tragen und selbst zu erfahren, was der Psalmist von seinem Gott bekennt: „Wenn ich dich anrufe, so erhöhest du mich, und gibst meiner Seele große Kraft.“

Kurhausheiler. Als nächste Vorstellung gelangt durch das Künstlertheater für Rhein und Main am Dienstag, den 1. April, 8 Uhr abds., der „Urfaust“ von Goethe zur Aufführung. Nicht literarische Erwägungen bestimmen die Aufführung des Goetheschen Faust in ursprünglicher Gestalt. Der Urfaust ist vielmehr ein eigenes in sich geschlossenes Werk, das noch unbefriedigt von der späteren Entwicklung der Faustdichtung die ganze Kraft des jungen Goethe in sich trägt. Die Visionen reihen sich wie unheimliche Erleuchtungen aneinander an. Und wenn überhaupt von Einseitigkeit der Faustdichtung gesprochen werden kann, so hat den ersten Anspruch dieses in einer Periode konzipierte Werk, das das Faustproblem angepackt und in der genialsten promethischen Jugendzeit Goethes zeigt.

Primiz im Ausland. Wie soeben aus Brasilien hierher berichtet wird, hat Herr Paul Eiberle aus Bad Homburg am 23. Februar ds. Js. in Bello Horizonte durch den dortigen Erzbischof die Priesterweihe empfangen und hat am 2. März sein erstes heiliges Messopfer gefeiert. Herr Eiberle gehört zur brasilianischen Kongregation der Missionare vom Allerheiligsten Sakrament. Wir, die wir seinen schönsten Lebenslauf nicht mitfeiern konnten, senden ihm aus der Heimat unsere besten Glückwünsche und unser Gebet, daß Gott ihm ein langes, segensreiches priesterliches Wirken in diesem so schweren Weinberg Gottes bescheren möge.

Eine öffentliche Versammlung wird heute abend, 8 Uhr, im Helipa-Saal vom Verband für Freiheitskämpfer und Feuerbestattung, Ortsgruppe Bad Homburg veranstaltet.

Stadtverordnetenversammlung vom 28. März.

Der Etat abgelehnt. — Es kommt der Zwangs-Etat.

Anwesend sind 26 Stadtverordnete, am Magistratsamt 4 Stadträte, es fehlen Stadtrat Seeborn und Stadtl.

8.30 Uhr eröffnete Stadtl. Debus die Sitzung. Der Hauptpunkt des Abends „Besetzung des Etats“ wird sofort in Angriff genommen. Im Laufe des Abends sprechen zu den verschiedenen Positionen reichlich die Stadtverordneten, um am Schluß der Aussprache doch mit einem negativen Ergebnis zu schließen. Die Grundvermögenssteuererhöhung brachte den Etat zu Fall, der nun durch einen Zwangsetat vom Regierungspräsidenten erfaßt werden wird. Punkt 3-10 der Tagesordnung wurde durch die Ablehnung des Etats gar nicht mehr beraten. Trotz der Annahme der Biersteuer und Gasmessemietserhöhung ist im Etat noch ein Betrag von 75 000 Mk. offen, der durch die Grundvermögenssteuer aufgebracht werden sollte. Nachfolgend bringen wir die einzelnen unsere Leser interessierenden Positionen, bei denen Abstriche und Zugaben erfolgten.

Position Aufwands-Entschädigung. Stv. Kiedel spricht gegen die Aufwandsentschädigung für den Stadtverordnetenvorsteher in Höhe von 300.— Mk. Der Antrag wird abgelehnt. Von der Reichslandsbeihilfe an Beamte werden 500.— Mk. abgelehnt.

Position Pflegegeld werden 500.— Mk. abgelehnt.

Position Dispositionsfonds sind 5 000 Mk. eingelegt, das ist die Hälfte gegen das Vorjahr.

Stv. Kiedel beantragte denselben wie 1929 einzusetzen. Dieser Antrag wird abgelehnt.

Position Volksbad. Stv. Dippel beantragt bis zur Herstellung des Volksbades den Arbeitern billigere Badegelegenheit im Kurhausbad zu geben.

Position 400 Straßenbau. Für diesen sind 40 000.— eingelegt.

Rudolf Denfeld (B. A.) weist auf den schlechten Zustand der Straßen Airdorfs hin und beantragt, daß eher andere Straßen renoviert werden, die Airdorfs von der Baudeputation zuvor bestraft werden müßten. Dieser Antrag wird angenommen.

Position Straßenbau. Am Zollstock sollen 200 Mk. geparkt werden. Die Veränderung der Kurve am Unterlor wurde abgelehnt.

Position 455. Für Besoldung der Polizeimeister sind 500.— Mk. mehr eingelegt worden.

Position 458 (Nachschuß Airdorf). Stv. Reih erklärt, daß jetzt 2 uniformierte Beamte von Homburg denselben mit übernehmen. Dadurch werden die zwei Nachwächter frei. Die Stv. Schmidt SPD. u. Birkenfeld Jtr. sprachen gegen die Abschaffung der Nachwächter.

Stv. Reih erklärt, daß der durch die Entlassung ersparte Betrag 4392 Mk. ausmacht. Dieser Betrag soll aber im Etat einstweilen bestehen bleiben, da ab 1. 4. der neue Dienst durch uniformierte Beamte vorübergehend eingelegt wird.

Job. Rud. Denfeld (Soz.) stellt sich dafür ein, daß die entlassenen Nachwächter als städt. Arbeiter Verwendung finden sollen.

Position Verwaltungsgebühren (Polizei) sollen 1 000 Mk. Mehreinnahme erzielt werden.

Position 478. Für Revisionen werden 300.— Mk. zugelegt.

Position Wohlfahrtsamt wird eine Vorlage zum Ausbau der Hilfskräfte erwartet.

Position 551 werden in Einnahmen 1 000.— Mk. zugelegt.

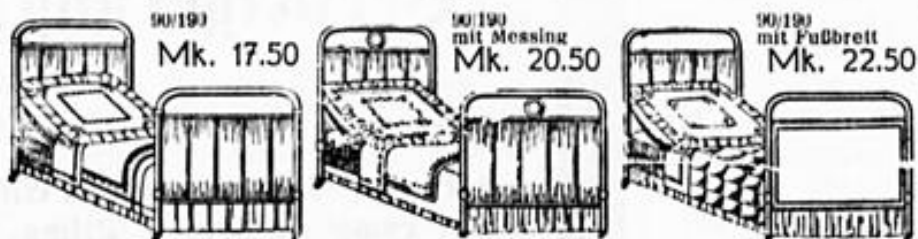
Position 555. Der Zuschuß zur Wohlfahrtsküche wird um 1 000.— vermindert. Es sollen regelmäßige Abrechnungen verlangt werden.

Position 585. Für Erholungskuren bedürftiger Kinder werden 1 000.— Mk. eingelegt; Mutterberatungsstelle und Säuglingsfürsorge werden 1 200.— mehr eingelegt.

Position 631 Mietsentschädigung für den Direktor des Gymnasiums werden 2 100.— Mk. für 1 Jahr genehmigt.

Position 731. Der Magistrat wird ersucht die Hausmeisterstelle an der Reitter und Pestalozzischule in Airdorf wieder neu zu besetzen.

Das grösste Spezial-Haus leistet immer Aussergewöhnliches!



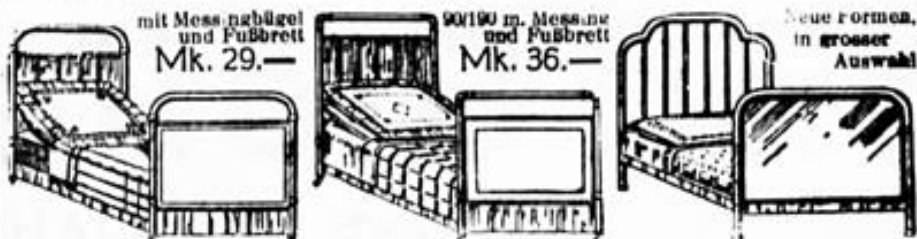
Mk. 17.50

Mk. 20.50

Mk. 22.50

In 6 Etagen

ohne wundervolle Auswahl
Betten
Matratzen
Deckbetten
Federn
Daunen
Steppdecken
Koltern
Schlafzimmer
 in allen Holzarten
Schlafzimmermöbel



Mk. 29.—

Mk. 36.—

Neue Formen, in grosser Auswahl

Besuchen Sie uns, denn die Preisangaben können nur Meines Bild unserer gewaltigen Auswahl geben
Metall-, Holz- u. Kinderbetten: 68.- 63.- 57.- 52.- 48.- 43.- 39.- 33.- 27.- 25.- 24 50 22.- 20.50 19.- 18.- 17.50

Aus eigener Fabrik, ganz besonders preiswert:
Matratzen, beste Stoffe und Füllungen, tadellose Verarbeitung.
 Seegras: 32.- 28.- 22.- 18.-, für Kinder 8.50 Kapok, la Java: 95.- 90.- 85.- bis 60.-
 Wolle: 49.- 46.- 43.- 39.- 36.- 33.- 29.- 25.- Roßhaar u. Schlaraffia: 225.- 175.- 140.- bis 90.-
Chaiselongues: 70.- 65.- 60.- 50.- 40.- bis 33.- **Chaiselongue-Betten:** 145.- bis 62.-
 Koltern in neuen Mustern: 47.- 43.- 39.- 32.- 27.- 22.- 19.- 16.- 13.- 8.75 6.50 5.- bis 3.25

Frahtfreie Lieferung
 mit unseren Autos
 auch nach auswärts

Betten-Buchdahl

Frankfurt a. M., Große Eschenheimer Straße 8 u. 10

Eigene Fabrik
 im Osthafen

Position 765. Befolgung der Lehrer in der Berufsschule. Durch Anstellung des Handelslehrers Schneider werden 5000.— Mk. mehr eingestrichen.

Position 767. Für nebenamtlichen Unterricht werden 5000.— Mk. gestrichen.

Sto. Joh. Rud. Denfeld (Soz.) spricht gegen die Zusammenlegung der Anaben und Mädchen in den beiden letzten Klassen, verursacht durch den Geburtenausfall der Kriegsjahre. Er ersucht den Magistrat und Bürgermeister den bisherigen Zustand zu lassen.

Position 720. Stadtbibliothek werden 300 Mk. abgesetzt. Ruhegehalt Dr. Rüdiger werden 300 Mk. abgesetzt.

Position 725. Bibliotheks-Unterhaltung 500 Mk. gestrichen.

Position 725a. Neuanschaffung für Bibliothek 500 Mk. gestrichen.

Position 800. Museum Beaufichtigung 800 Mk. gestr.

Position 807. Sammlungen werden 200 Mk. gestrichen. Es soll angestrebt werden, daß die Miete für das Museum erlassen wird.

Position 824 Gaspreis- und Gasmessermietpreis. Der Magistrat hat beschlossen durch die Kohlenpreiserhöhung soll der Gaspreis ab 1. 4. um 1 Pfg. erhöht werden. Die Gasmessermiete soll von 30 auf 50 für Altomaten, von 50 auf 75 für kleine, von 50 auf 1.— für mittlere und von 1.— auf 1.50 für große Gasmesser erhöht werden. Bei dieser Position kommt es zu erregten Debatten. Ein. Schollner, Dippel, Kiedel lehnen diese Erhöhung ab.

Sto. Fastrich erklärt die Sachlage über die Entlastung dieser Erhöhung, als Äquivalent wird der Gaspreis, der eigentlich 26 Pfg. kosten muß, auf 24 Pfg. gesenkt. Die neue kommende Erhöhung um 1 Pfg. liegt an der Erhöhung der Kohlenpreise und treffen alle Abnehmer des städtischen Ferngaswerkes. Der Beschluß des Magistrats und der Ver.-Aussschüsse lautet auch auf diese Erhöhung. Bei der nun folgenden Abstimmung erfolgen 11 dafür und 15 dagegen. Bei der dann später nochmals stattfindenden Abstimmung, wird die Erhöhung angenommen, nachdem noch Sto. Schollner sich sehr für die Gaspreiserhöhung eingesetzt hatte. Diefelbe ist aber nicht annehmbar, da das Gaswerk höchst laut Vertrag das Recht hat 75% bei Gaspreiserhöhung für sich in Anspruch zu nehmen. Nach langem Für und Wider kam dann die Gasmessermietserhöhung durch.

Position 835. Für die Gasrohrverlängerung werden 9500.— Mk. für 1929 verausgabte Mehrausgaben eingeseht.

Position Gas- und Wasserwerk. 24000.— Mk. sind als Mehrausgaben eingeseht worden.

Stadto. Kiedel moniert, daß ein solch großer Fehlbetrag, wie er sich erst kurz vor Etatsberatungs-schluss beim Gas- und Wasserwerk zeigte, so spät gemeldet wurde. Er beantragt Nachprüfung (was bereits geschieht). Er bemängelt die Wasserabgabe nach Sontheim, welche nicht durch Messer kontrolliert wird.

Position Fehlbuchungen wird aufgehoben.

Position 334 Biersteuer. Der Magistratsbeschluss, der die Einführung einer Biersteuer vorseht, wird genehmigt. Der Vorsitzende verliest das Protokollschreiben der Gastwirte Bad Homburgs. Es sprechen noch gegen die Biersteuer die Stadto. Kiedel und Dippel. Die Biersteuer wird mit 14 von 26 Stimmen angenommen.

Position Verwaltung. Es sollen in den Verwaltungseinnahmen 10000.— Mk. erspart werden. Da eine Formulierung dieses Antrages nicht vorliegt, so schallt nach längeren Erörterungen der Herrn heraus, daß durch Einschränkung von Hilfspersonal in der Verwaltung, resp. Entlassungen 10000.— Mk. eingespart werden sollen.

Stadto. Fastrich (Wp.) erklärt die Ausblähung des Verwaltungsapparates in Zahlen von:

Ausgaben 1913 mit 119,117 Mk.
 1930 mit 280,300 Mk., davon gehen noch ca. 20000.— Mk. ab, so daß jetzt für Verwaltung 120 Proz. mehr ausgegeben werden.

Der Bürgermeister nimmt dagegen Stellung und veröffentlicht sein Material:

Verwaltungskosten (Befolgung der Beamten und Angestellten) ohne Schulen, Gas- und Wasserwerk, Schlachthof	1913	1929
Schulen allein	7,5%	6,73%
Betriebe allein	7,06%	5,85%
Verwaltungskosten (Befolgung der Beamten und Angestellten) der gesamten städtischen Verwaltung	1,37%	1,2%
des Gesamt-Etats.	15,9%	13,76%

Der Einsparung wird dann mit Mehrheit zugestimmt.
Position 336 Grundvermögenssteuer. Da es nun an den Hauptpunkt des Abends geht, wird die vorher zurückgekehrte Gasmessermietserhöhung noch einmal durchberaten.

Sto. Heubel moniert, daß der Gasvertrag mit Höchst nicht vorliege, die Stadto. können sich daher überhaupt nicht orientieren. Er schlägt vor, 50% der vorgeschlagenen Gasmessermieten abzusetzen und den Gaspreis um 2 Pfg. zu erhöhen, kommt aber damit nicht durch, da bei der Abstimmung der Vorsitzende den Vorschlag gab.

Sto. Fastrich erläutert, wie die Gasmessermiete erhöht werden müßte, da der Stadt solche Gasmesser 45 Mk. kosten. Der Antrag wurde dann angenommen.

Sto. Struth spricht dann ausführlich zur Erhöhung der Grundvermögenssteuer, die von den Hausbesitzern nicht getragen werden kann. Die Folge ist (seit 1. 1. 28. ist dieselbe bereits um 120% erhöht worden,) daß die Grundstücke nach und nach verfallen, viele Häuser sind zwangsversteigerungsreif. Er führt aus, daß viele Prozesse, die Not bezeugen und beweisen, daß es dem Hausbesitz sehr schlecht gehe.

Die Stadto. Walb. Schmidt und Weigand (Dnl.) sprechen gegen diese Ausführungen und weisen auf die Zwangselastisierung hin, wenn der Fehlbetrag des Etats nicht durch diese Steuern aufgebracht wird.

Stadto. Struth (Wp.) betont nochmals die Verleumdung des Hausbesitzes.

Stadto. Kiedel unterläßt diese Ausführungen, da ja doch die breite Masse wieder durch die Umlage der tragende Teil dieser Steuer sei. Ebenso spricht auch Stadto. Dippel dagegen und lehnt eine Erhöhung ab.

Stadto. Bernd verlangt namentliche Abstimmung.

Stadto. Birkenfeld (Zlr.) gibt nachstehende Erklärung:

„Der Haushaltsplan, wie wir ihn soeben beraten haben, enthält neue und fast untragbare Lasten für unsere Wähler. Wir können demselben nur zustimmen, weil wir mit Recht befürchten, daß bei einer Zwangselastisierung durch die Regierung die Steuerlasten erheblich höher und damit die Lasten der Einwohner noch schwerer würden. Wir müssen erwarten, daß aus denselben Gründen zum mindesten alle bürgerlichen Vertreter dem soeben beratenen Plan in seiner Gesamtheit zustimmen. Sollte dies nicht der Fall sein, werden auch meine Freunde den Haushaltsplan ablehnen. In diesem Falle müssen wir jedoch die Verantwortung für alle Folgen der Ablehnung denjenigen bürgerlichen Stadtverordneten zuschieben, die uns durch ihre ablehnende Haltung zu der gleichen Stellungnahme zwingen.“

Bei der nun folgenden namentlichen Abstimmung erklären sich dann alle Stadto. ordnungsgemäß außer 4 gegen die Grundvermögenssteuer. Somit fiel dieselbe mit mir ihr der gesamte Etat. Es kommt nun für Homburg ein Zwangselast durch die Regierung.
 Ende der Sitzung gegen 12 Uhr.

Turnverein „Vorwärts“ e. V. Der Verein hält Sonntag nachmittags, 3.30 Uhr, im Abendsaal ein Werbeturnen ab und ladet hierzu seine Mitglieder, sowie Anhänger der deutschen Turnfackel ein.

Wichtig! Unser heutige Auflage liegt ein Werbeblatt für Awak-Bohnenwachs bei. Dieses Bohnenwachs, welches von der Erdal-Fabrik hergestellt wird, hat sich rasch über ganz Deutschland ausgebreitet, weil es wirklich gut ist. Wenn man Awak verwendet, spart man Geld! Dazu gibt es die beliebten Erdal-Awak-Serienbilder. Das Sammeln derselben wird prämiert. Prämienvorzeichnis und Bücherliste gratis durch Werner & Mery A.-G., Mainz, Abteilung Serienbilder.

Sonntag, 30. März
 Ostere.

Katholisch: Dominus, protestantisch: Guido
 Sonne: Aufgang 5.42 Uhr. Untergang 18.28 Uhr.
 Mond: Aufgang 6.01 Uhr. Untergang 18.54 Uhr.
 Neumond 6.46 Uhr.

Gedenktage.

1716 * Der spanische Maler und Radierer Francisco de Goya y Lucientes in Fuente de Tordes († 1828) — 1802 * Der literarische Wilhelm Böde in Dornhausen († 1922) — 1876 * Der Volkswirtschaftler Bernhard Dorn in Dornhausen — 1926 * Der Anthroposoph Rudolf Steiner in Dornhausen (* 1861).

Sonntagsdienst der Apotheke: Solopoltheke.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Erlöserkirche.

Sonntag, den 30. März

Vormittags 9.40 Konfirmation der Konfirmanden des Herrn Pfarrers Füllkrug, mit anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls.
 Nachmittags 5.30 Uhr Herr Dekan Holzhausen.
 Donnerstag abends 8.10 Uhr Passionsgottesdienst Herr Dekan Holzhausen.

Evangelische Gedächtniskirche.

Sonntag, den 30. März.

Vormittags 10 Uhr Herr Dekan Holzhausen.
 Mittwoch abends 8.10 Uhr Passionsgottesdienst Herr Dekan Holzhausen.

Evangelischer Jugendbund Oberstraße 7

Sonntag nachmittags 4.30 Uhr Bibelstunde.
 Donnerstag abends 8 Uhr Näh- und Singstunde.
 Kirchlicher Evangelischer Jungfrauenverein in der Kleinkinderschule Rathausgasse.
 Versammlung jeden Dienstag Abend um 8 Uhr.

Gemischter Chor der Erlöserkirche.

Dienstag, für Gesamtchor. Freitag für Alt und Bass.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.

Vereinshaus Kirchensaal 3 der Erlöserkirche.

Wochenordnung vom 31. 3. 1929 bis 3. 4. 1930.

Montag, abends 8 Uhr Turnstunde.
 Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.
 Donnerstag, abends 8.30 Uhr Posaunenchor.
 Freitag, abends 8 Uhr Pfadfindersabend.
 Jedermann ist herzlich eingeladen.
 Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche.
 Am Sonntag abends 8 Uhr Versammlung in der Kleinkinderschule Rathausgasse 8.
 Am Mittwoch abends 8 Uhr im Kirchensaal 3 der Erlöserkirche.

Kath. Marienkirche

Sonntag, den 30. März.

4. Fastensonntag.

Kirchliche Schulentlassungsfeier. 6.30, 1. hl. Messe. 8 Uhr Feier für die Schulentlassenen mit Ansprache, gem. hl. Kom. derselben.
 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt.
 11.30 Uhr letzte hl. Messe.
 4 Uhr Versammlung des 3. Ordens.
 Nach der Fastenpredigt Generalversammlung des Marienvereins.
 8 Uhr Fasten-Predigt mit Andacht. Danach Jünglingsverein.
 Montag 8.30 Uhr Gesangsstunde im Gefellenverein.
 Dienstag abends Caritas, Guttarsenstunde im Marienverein.
 Mittwoch Männerverein mit Vortrag desgl. Heimabend im Jünglingsverein.
 Donnerstag 5 Uhr Beichte.
 Freitag Gesellenverein.
 Dienstag und Freitag 8 Uhr Fasten-Andacht.
 Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit. 8 Uhr Salve.

Christliche Versammlung

Bad Homburg, Elisabethenstraße 19 a.

Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
 Sonntag Nachm. 5 Uhr Evangelisationsverkündigung.
 Donnerstag abends 8.30 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.
 Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

Methodistengemeinde Friedrichsdorf

Sonntag, den 30. 3. 30.

Vorm. 9.30 Uhr Predigt. Prediger W. Firl.
 Mittags 12.30 Uhr Sonntagsschule.
 Abends 7.45 Uhr Singstunde.
 Montag abends 8.15 Uhr Frauenverein.
 Mittwoch abends 8 Uhr Vortrag mit Lichtbildern.
 Freitag abends 8.30 Uhr Jugendbund.

Methodistengemeinde (Kapelle) Köppern

Bahnhofstraße 52

Sonntag, den 30. 3. 1930.

Mittags 1 Uhr Sonntagsschule.
 Abends 8 Uhr: Predigt. Prediger W. Firl.
 Donnerstag abends 8.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

DIE NEUEN
MANTEL-
KLEIDER-
SEIDEN-

Stoffe

FÜR DAS FRÜHJAHR

Mantel-Tweed ca. 140 cm breit . . . Mtr. M.	3.60
Mantel-Tweed ca. 180 cm, reine Wolle Mtr. M.	5.90
Tweed-Noppe ca. 140 cm, reine Wolle Mtr. M.	5.80
Mantelstoff samtgarnartig, 140 cm breit . . . Mtr. M. 4.50	4.20
Tweed-Mantelstoff mit Abseite, 140 cm br., Mtr. M.	9.40
Kammgarn-Mantelstoff 140/150 cm breit . . . Mtr. M. 8.50	8.50
Mantel-Charmelaine 180 cm breit, reine Wolle Mtr. M. 9.40	7.90

Crêpe Caid reine Wolle, 50 cm breit . . . Mtr. M.	2.20
Crêpe Caid Hausmarke Oberzenner, 180 cm breit, reine Wolle . . . Mtr. M.	4.80
Wollgeorgette 180 cm breit . . . Mtr. M. 7.60	6.90
Tweed 70 cm breit . . . Mtr. M. 1.30	1.05
Tweed reine Wolle 70 cm breit . . . Mtr. M. 8.40	2.70
Tweed-Karo ca. 90 cm breit . . . Mtr. M. 2.30	1.80
Karo und Streifen schwarz-weiß, ca. 100 cm br., marine-weiß . . . Mtr. M. 2.50	1.80

Crêpe Florida 70 cm br., Bemberg . . . Mtr. M.	2.80
Crêpe Marocaine bedruckt, ca. 100 cm breit, Kunstseide . . . Mtr. M. 4.40	3.90
Bemberg-Volle bedruckt, ca. 100 cm breit, Kunstseide . . . Mtr. M.	5.40
Crêpe de Chine bedruckt, ca. 100 cm breit . . . Mtr. M. 8.90	5.90

Foulard-Seide reine Seide, ca. 90/95 cm breit . . . Mtr. M. 4.90	4.40
Crêpe Muduka weich fließ- end, ca. 100 cm breit . . . Mtr. M.	5.90
Crêpe Ramona ca. 100 cm breit . . . Mtr. M.	6.50
Crêpe Veloutine Wolle m. Seide, ca. 100 cm br., Mtr. M. 5.90	4.90

Größte Auswahl, billigste Preise

Obernzenner

FRANKFURT A.M. ZEIL 71-81

Aus meiner Geflügelzucht
gebe ich ab:

Brutleier

Weiße am. Leghorn schweren
Schlages von nur 2-jährigen
Damen, Elite-Stamm Holland
bei freiem Auslauf, das Beste
was es gibt per St. 30
Rheinländer-Brutleier a 40
Täglich frische Trinkt- u. Siede-
eier

Jakob Herzberger
Oberstedten i. Ts.
Hauptstr. 53.

Kinder- und
Wochenbettpflege



Summi-Unterlagen
Windelhofen
Ggg. Windeln
Puder, Seife, Sauger,
Lätzchen und Schwämme
Carl Ott G. m. b. H.

Lieferant sämtlicher
Krankenkassen.

Mate +

milch im Geschmack,
als Hausgetränk ge-
gen Rheumalismus
und Verdauungsstör-
ungen. Mehrere
45 Pfg.

Taunus-Drogerie
Carl Matthäus G. m. b. H.

Hypotheken und Baugeld

gibt sehr leistungsfähige ge-
meinnützige Bausparkasse
ihren Mitgliedern. Geringe
Verzinsung, langjährige
Tilgung. Näheres durch
Elefried Schloß
Bad Homburg
Luisenstraße 42.

EISU-Betten
Schlaf- u. Kinderbetten, Stahl- u.
Polster, Chaisel, an jeden Tag
Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Stahl (Thür.)

Versteigerung!

Dienstag, den 1. April 1930, ab 9.30 Uhr verstei-
gere ich in meinem Saale Riffeleffstraße 7, in ge-
höriger u. a. d. Besitz der Frau Dr. M., weggangs-
halber u. Anderer, nachfolgende Gegenstände:

**1 compl. Speisezimmer, 1. Eiche
1 compl. Küche, 1. Pflanz.**

Einzelstücke: Dipl. Schreibtisch, eich. Bücher-
schrank, 2 Sofas, 1 Chaiselongue, 1 nuß. Büffet, Ein-
zelbetten m. u. o. Matratzen, 1 Holz, 2 eich. Kind. Bett,
2 Küchenschränke, 1 u. 2 Stuhl. lat. Kleiderbügel, 1
Stuhl. Glasausstellerschrank, Kommoden, Pfeilerstuhl,
Nachtische, runde Servier-Bauern-Stuhl u. 12 div. St.
Tische, 2 Stroh- 1 Rohr- 1 Wolster- 1 Lederstuhl,
1 Schreibtisch, 2 Schaufelstühle, 6 Rohr- u. Einzel-
stühle, 1 Teewagen, 1 Ständerlampe, 1 Emp. Schreib-
stischlampe, 1 mod. Tischlampe, 1 mess. Noten-
ständer, Lüster-Bügel, etc. 1 Kuckuck- 4 Wanduhren,
Barometer, Bart. Kofferbügel, eich. Garderobenständer,
w. em. Badewanne, Damenjahrrad, Grube, 2 Gas-
backöfen, Kuchenunterfah, 1 Tennisnetz, 1 venet. Gold-
u. div. Spiegel, Oelgemälde u. div. Stiche, gem. Ofen-
schirm, Vasen, Tafelmisch, Regapp, 2 Fotoapparat,
1 r. eich. Gartentisch, 2 Gartenstühle, 1 Wirtisch, m.
Marmorpl. 2 Flaschkästen, 2 Speisevögel, u. v. H.

Befichtigung: Montag, den 31. März 1930 von
15-18 Uhr, und 1 Stunde vor Beginn der
Versteigerung.

K. Müller-Sergei

beid. Auktionator u. Taxator, öffentl. angest. Versteig.
f. den Oberrheinkreis.
Tel. 2772. Bad Homburg Riffeleffstr. 7.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Schulneulinge Ostern 1930 fin-
det am Dienstag, den 1. April 1930, vormittags an
allen Bürger Schulen statt.

Bad Homburg, den 28. März 1930.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden der städtischen Büros werden
vom 1. April wie folgt festgelegt: Montag, Dienstag,
Donnerstag und Freitag vormittags von 7.30-12.30
nachmittags von 2-6.30 Uhr. Mittwoch und Samstag
vormittags von 7.30-12.30 Uhr.

Bad Homburg, den 29. März 1930.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 31. März 1930, nachmittags 3 Uhr
sollen im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24 zwangs-
weise öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung,
versteigert werden:

Büffel mit Aufsatz, Eiche geschnitzl., 1 Schreibtisch,
1 Konsole, 1 Majolikauhr, 1 Kredenz, 1 Rauch-
tisch (eiche).

Lorenzschell Gerichtsvollzieher, Luisenstr. 50, III.

Oberstedten.

Amliche Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am
Dienstag, den 1. April, vormittags 10 Uhr statt.
Oberstedten, den 28. März 1930.

Der Bürgermeister.

Die Handarbeitsausstellung ist am Sonntag, den
30. März von nachmittags 3-6 Uhr im hinteren
Schulsaal.

Oberstedten, den 28. März 1930.

Der Bürgermeister.

A. Schweitzer

Schreiner - Meister

Werkstätten f. erstklassige
Neu- u. Reparaturarbeiten
in Bau und Möbel.

Dorotheenstr. 25 Tel. 2244
Prompte Bedienung

Hypothekenskapital

auf gute Objekte und an pünktliche Zinszahler
zu günstigen Bedingungen auszuleihen durch

K. G. Ludwig,

Luisenstraße 103

Telefon 2257

Strumpfwarenhaus „Fortuna“

Berlin W., Nollendorfsstraße 28

sendet franko, garantiert feine Damenstrümpfe ohne Fehle-
prima Qualität zum Preise von Mk. 0.95 p. Paar, zur Probe,
per Duzend 10.—, Größe und Farben nach Wunsch. Voraus-
zahlung erbitte auf das Postcheckkonto Berlin 90081.

Kurhaus Bad Homburg.

Fröhlicher

Fritz Müller = Partenkirchen = Abend

Nachdenkliches in hellerem Gewande am Donnerstag,
den 3. April 1930, 20.15 Uhr (8 1/4 Uhr)

Vortragmeister und Rundfunkprediger
Mag. Siehrig-Korn, Berlin
(vom Dichter selbst empfohlen)

Karten zu 2.— und 1.— Mk. (0.50 für Schüler)
einschl. Steuer.



Mehr als 15 000 Kunden! können Ihnen bestätigen,

Haus-Standuhr

direkt von der Spezial-Fabrik im Schwarzwald
ohne Zwischenhandel überaus große Vorteile haben!
Frachtfreie Lieferung, mehrjähr. Garantie, billigste Preise

von Rmk. 60.— an

Auswahl über 20 verschiedene Modelle, Farbe genau nach
Wunsch, herrlicher Schlag.

4% Westminster oder Bim-Bam-Dampfkesselschlag
Verlangen Sie kostenlos meinen Katalog.

**E. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner
Haus-Standuhren**
Schwenningen a. N. (Schwarzwald)

So urteilen meine Kunden:
Dresden, 4. 11. 29. Die Uhr kostet bei hiesigen Händlern
bald umherend Rmk. 150.— mehr. B. W.

Rüsselsheim, 27. 10. 29. Nach Aussagen eines Uhrmachers
ist die gleiche Uhr in keinem Geschäft unter
Rmk. 300.— zu erhalten. (Bei mir Rmk. 220.—) P. H. H.

Hundert 40jähriger Dankschreiben lasse ich Ihnen auf Wunsch
teils in amtlich beglaubigter Abschrift zugehen.

Straßburger Hof

Jeden Sonntag
Konzert und Tanz

Echt bürgerliche Küche
Gepflegte Weine direkt vom Winzer, la Biere.
Es ladet freundlichst ein
Adolf Löw.

Zum Römer

Sonntag, den 30. März, abends 8 Uhr
Konzert und Tanz der verstärkten Römer-
Jazz-Kapelle.

Zum Löwen

Obergasse 14.
Morgen Sonntag **Konzert**

Schneidermeister

und sonstige Reflektanten die mit
Herren- und Damen-Kleiderfabrik
Verbindung suchen (Einführung
fertiger Konfekt.) wollen (m. An-
gabe ihrer Verhältnisse) Schreib. an:
B. A. G. 503. Al-Annonc.-Exp., Berlin W. 35.

Auto-Frachtverkehr

Homburg = Frankfurt und zurück

Friedrich Wilh. Eich

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „ „ Kronprinzenstr. 43 (Wirtschaft)

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

In 4 Tagen, 17 Stunden, 6 Minuten hat der neue Riesentanker des Norddeutschen Lloyd „Europa“ auf seiner ersten Amerikafahrt den Atlantischen Ozean durchquert und damit einen neuen Schnellkeitsrekord aufgestellt. Er hat also das „blaue Band des Ozeans“ erobert, das seither sein Schwesterkessel, die „Bremen“, für eine um eine halbe Stunde längere Überfahrtszeit besaß. Dabei hatte die „Europa“ sehr ungünstiges Wetter und konnte wegen der Eisberggefahr nicht die kürzeste Route wählen. Wenn sie erst einmal in einer schönen Sommerwoche nach Amerika fährt, wird sie ihre diesmahlige Fahrzeit noch erheblich abkürzen können. Wieder einmal hat die deutsche Technik einen friedlichen Sieg errungen, der in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Das deutsche Volk aber darf Stolz und Bewunderung über diesen neuen Erfolg empfinden. Als wir nach dem unglücklichen Kriegsausgang unsere letzten Handelschiffe den Siegermächten ausliefern mußten, war es mit der deutschen Handelsflotte zu Ende. Heute — noch nicht ganz ein Dutzend Jahre seitdem vergangen — durchsuchen wieder ganze schwimmende Städte als der Welt schnellste Schiffe unter der deutschen Flagge den Ozean. Auch ein Zeichen dafür, daß es vorwärts und aufwärts geht — allen Hemmungen und Widerständen zum Trotz!

Man kann solche Augenblicke, die das ganze deutsche Volk in einmütiger Stimmung zusammenführen, gegenwärtig besonders gut brauchen, denn die innerpolitische Lage ist noch immer recht kritisch. Zwar ist das landwirtschaftliche Notprogramm ohne große Schwierigkeiten vom Reichstag verabschiedet worden, und man kann nur wünschen, daß es der deutschen Landwirtschaft bringend nötige Hilfe bringt — aber dann folgten die Besprechungen der Regierung mit den Vertretern der Regierungsfractionen des Reichstags über die noch immer viel umstrittenen Fragen, die mit der Sanierung der Reichsfinanzen zusammenhängen. Trotzdem man nun schon seit Wochen über diese Dinge verhandelt, ist noch keine Übereinstimmung erzielt worden. Die größten Schwierigkeiten bereitet nach wie vor die Frage einer Reform der Arbeitslosenversicherung. Ueber diesen Punkt gehen die Meinungen noch immer weit auseinander. Falls man wirklich zu keiner Übereinstimmung kommen sollte, wäre ein Rücktritt des derzeitigen Reichskabinetts unvermeidlich.

Mittlerweile haben die Ausschüsse der französischen Abgeordnetenversammlung mit der Beratung des Young-Plans begonnen. Von den Kammerfraktionen haben sich bisher die Sozialisten, ferner die linksbürgerliche Gruppe der Radikalen und die linksrepublikanische — eine trotz ihres Namens mittelparteiliche Gruppe — für die Zustimmung zur Ratifizierung des Young-Plans entschieden. Es ist also damit zu rechnen, daß die Ratifizierung eine große Mehrheit findet. Bemerkenswert die Äußerungen des Ministerpräsidenten Lardieu und des Außenministers Briand, daß der vereinbarte Termin zur Räumung der besetzten deutschen Gebiete, also der 30. Juni d. J., eingehalten werde. Das besetzte Gebiet darf somit auf eine baldige Befreiung hoffen. Reichspräsident von Hindenburg hat der Stadt Mainz bereits zugesagt, zu ihrer Befreiungsfeier zu erscheinen.

Ergebnislose internationale Konferenzen sind eine mißliche Sache. Vor allem für ihre Einberuher. Weil diese nämlich fürchten, dadurch an Prestige einzubüßen, was für sie eine außenpolitische Niederlage bedeutet. Deshalb bemühen sich England und Amerika, die beiden Veranstalter der Londoner Flottenabrüstungskonferenz, diesem Gebilde, das nun schon seit Tagen in den letzten Zügen liegt, durch Kampfeinsparungen neues Leben einzupumpfen. Man wird also in London schließlich zu irgend einem Abkommen gelangen. Aber es wird nicht Fisch noch Fleisch sein. Und wird nicht darüber hinwegtäuschen können, daß die Konferenz ihrem eigentlichen Ziel auch nicht um einen bescheidenen Schritt näher gekommen ist. Die Konferenz ist ein völliger Mißerfolg. Darüber kann für den objektiven Betrachter kein Zweifel sein. Ebenfalls ist ein Zweifel erlaubt über den Grund dieses Mißerfolgs: es ist das Verhalten Frankreichs. Zu keiner Stunde der Verhandlungen war bei den französischen Vertretern etwas zu verspüren von der immer beteuerten französischen Friedensliebe und Verständigungsbereitschaft. Im Gegenteil, die französischen Delegierten nahmen jede Gelegenheit wahr, um die unmöglichsten Sicherungsforderungen zu stellen, auf die kein anderer Staat eingehen konnte und die infolgedessen die Konferenzarbeit sabotierten. Wenn es zu einer wirklichen Abrüstung und Völkerverständigung kommen soll, dann müssen alle Länder mit den alten Methoden brechen und dieselbe Abrüstung vollziehen, wie sie Deutschland zwangsmäßig auferlegt worden ist. Aber bis dahin wird wohl noch viel Zeit vergehen!

Auch die Genfer Zollfriedenskonferenz hat nur ein sehr bescheidenes Ergebnis aufzuweisen. Auch sie hat den Beweis dafür geliefert, daß wir selbst auf wirtschaftlichem Gebiete noch weit von dem Endziele entfernt sind, ein geschlossenes, friedliebendes Europa zu schaffen. Und wieder ist es Frankreich gewesen, das auch in Genf allen Verständigungsversuchen gegenüber schärfsten Widerstand entgegensetzte. Man wird sich das merken.

In Polen herrscht immer noch Ministerkrise. Der mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragte Präsident des Oberhauses hat seinen Auftrag zurückgegeben, weil ihm Marschall Pilsudski zu viel in seine Sache hineinredete. Jetzt wurde der Bruder des Marschalls, der Abgeordnete Jan Pilsudski, mit der Regierungsbildung beauftragt. Polen wird sich also wohl bald unter der Diktatur der Gebrüder Pilsudski befinden.

Und was geht in Rußland vor? Die Frage ist nicht so leicht beantwortet, wie gestellt. Denn die Nachrichten aus dem Sowjetreiche sind sehr unzuverlässig und widersprechen sich fortwährend. Sicher ist, daß die leitenden Männer der Sowjetunion zur Zeit ganz besondere Anstrengungen machen, um an der Macht zu bleiben und das bolschewistische Regime zu festigen. An der Durchführung des großen, auf fünf Jahre berechneten Programms zur wirtschaftlichen Sanierung des Landes wird daher schieferhaft gearbeitet. Mit Bezug auf die Landwirtschaft scheint dieses Programm freilich grünlich zu verfallen, denn die Sowjetregierung hat neuerdings ihre Vorschriften über die Sozialisierung des landwirtschaftlich genutzten Grund und Bodens bedeutend gemildert. Anscheinend haben diese Dinge die Herren in Moskau etwas nervös gemacht. Anders ist es wohl nicht zu erklären, daß der russische Sowjetbotschafter in Berlin beim Auswärtigen Amt sich darüber beschwerte, daß der bairische Ministerpräsident an einer Münchener Protestkundgebung gegen die Veräußerung der Kirchen in Sowjetrußland teilnahm.

Wohnungsbau am laufenden Band.

Großsiedlung Bad Dürrenberg. — Deutschlands modernste Arbeiterfiedlung.

An der Bahnstation Bad Dürrenberg im Bezirk Merseburg ist ein Siedlungsunternehmen im Gange, das die Aufmerksamkeit der gesamten Fachwelt findet und seit Monaten das Ziel zahlreicher Studienkommissionen ist. Es handelt sich um die Großsiedlung Bad Dürrenberg der „Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des Landkreises Merseburg“, in deren 1000 Wohnungen ausschließlich Arbeiter und Angestellte der Leunawerke unterkommen sollen. Die riesige Baustelle zeichnet sich durch eine in Deutschland neuartige Organisation aus, die es ermöglicht, einen großen Teil der Wohnungen schon jetzt zu beziehen, während andere Baublocke noch im Innenausbau sich befinden oder im Rohbaustadium stehen. Die Wohnungen werden gleichsam „am laufenden Band“ geschaffen. Die Grundrissgestaltung ist äußerst zweckmäßig. Sogar 41 Quadratmeter-Wohnungen weisen neben Bad, Küche, Bad und Speisekammer noch zwei Zimmer von 12,9 und 16,8 qm Größe sowie einen 5,4 qm großen Balkon auf. Alle Wohnungen besitzen eingebaute Wandschränke. Die Kleinstwohnungen liegen in Erd- und zwei Obergeschossen an sogenannten Laubengängen von 130 Meter Länge.

Ein Spezialtyp sind die Häuser mit 70—80 qm großen Einfamilienwohnungen, bei denen sich Küche und Wohnräume im Erdgeschoss, Schlafräume und Bad im Obergeschoss befinden. Die Großsiedlung Bad Dürrenberg ist wohl die erste reine Arbeiterfiedlung in Deutschland, die in allen Wohnungen Warmwasser, Wasserversorgung, sowie Heizung erfolgen von einem eigenen Fernheizwerk aus, das direkt an der Bahnstrecke gelegen ist. Ihm benachbart ist eine Zentralmälzerei. Um Veräufungen der Einwohner durch die zahlreichen Besucher der Siedlung zu vermeiden, ist jetzt eine Anzahl möblierter Musterwohnungen eingerichtet worden, die jederzeit besichtigt werden können.

Wieviel deutsche Kriegsblinde gibt es?

— Auf diese Frage antwortet die Mitgliederliste des Bundes erblindeter Krieger e. V., Berlin, der Organisation der Kriegsblinden, die am Schlusse des Jahres 1929 noch 2876 Mitglieder umfaßte. Nach der letzten amtlichen Zählung vom 5. Oktober 1924 empfingen 2734 Kriegsblinde Versorgungsgebühren. Obwohl seitdem jährlich etwa 30 bis 40 Kriegsblinde, in der Regel an den Folgen ihrer Dienstbeschädigung, gestorben sind, hat also ihre Zahl doch wesentlich zugenommen, und zwar durch Verschlimmerung von Verletzungen und die endlich erfolgte Erledigung von Versorgungsstreitigkeiten. Die Betreuung der Kriegsblinden, — auch der verhältnismäßig wenigen, die dem Bunde nicht angehören — liegt außer ihrer Organisation der Deutschen Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte ob. Dieser Stiftung ist auch für das Jahr 1930 wieder von dem Preussischen Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege eine Werbung, wie in den Vorjahren, genehmigt worden, deren Ertrag der Finanzierung der Erholungsfürsorge in den drei Kriegsblindenheilstätten in Braunlage (Ostharz), Ewinemünde (Ostsee) und Bad Salzhausen (Ostpreußen) dienstbar gemacht wird.

Wie des Lebens Würfel fielen. Roman von Fr. Lehne.

13. Fortsetzung.

Es ist doch ein so ruhiges nettes Zimmerchen, in dem Sie sich nur wohl fühlen und vollständig erholen werden!

Gilda seufzte auf und schloß, erschöpft von dem Redeschwall der andern, die Augen. Ermattet lag sie auf dem Divan.

Fräulein Stangelmann nickte — „ja, ja, es waren sehr schlimme Wochen für Sie, gnädiges Fräulein — Sie sehen noch zum Erbarmen aus! Nach Tisch hilft Ihnen das Zimmermädchen dann beim Baden, und bequem können wir hinüberräumen.“

Gilda lächelte bitter; sie sagte nichts mehr. Traurig überflogen ihre Augen den Raum, den sie sich so anheimelnd nach ihrem Geschmack mit Bildern, Kissen und Vasen eingerichtet und den nun verlassen zu müssen ihr schwer wurde.

Ihre Wirtin, das Fräulein Stangelmann, hatte eine Art, die trotz aller verbindlichen Lebenswürdigkeiten dennoch keinen Widerspruch aufkommen ließ! —

Wenn sie an die letzten Monate dachte! —

Mehrere Wochen hatte sie in der Klinik gelegen — teilnahmslos, matt, müde, die Nerven wollten ihr noch immer nicht gehorchen —! Größte Schonung, Fernhalten jeglicher Aufregung hatte ihr der Arzt anempfohlen!

Ach, er hatte gut verstanden! Was sie erlebt, ließ sich nicht so schnell auslöschen aus der Erinnerung! Unfähig, sich zu einem festen Entschluß aufzuraffen, war sie dann in ihre Pension zurückgegangen.

Eine Enttäuschung, eine Sorge nach der andern kam nun: Herr Palmer machte sämtliche abgeschlossenen Verträge rückgängig; für ihn war sie eine erledigte Größe, da er wohl kaum noch Aussicht hatte, Geld durch sie zu verdienen!

Nach ihrem so schrecklichen Mißerfolg und kläglichen Verfall konnte er nicht das Risiko übernehmen, sie selbst in der kleinsten Provinzstadt auftreten zu lassen — kaltschnüßig sagte er ihr das, als sie ihn aufsuchte in der stillen Hoffnung, ihn anderen Sinnes zu machen.

„Herr Palmer, es war kein künstlerisches Versagen — andere Gründe.“ Der Zweifel an ihrer Künstlerkraft trübte sie schwer.

Vistig zwinkerte der kleine Herr mit den Augen.

„Was sollten das wohl für Gründe gewesen sein?“

Gilda wurde unwillkürlich rot und vermied seinen Blick.

„Nun, gnädiges Fräulein, warum sagen Sie nichts? Worin? Herr Palmer, die Ursache? — Wie? — Habe ich recht? — Sie können sich mir ruhig anvertrauen.“ Drängte er, vielleicht kann man die Sache wieder eintreten — in Ihrem Interesse — soll ich mit Mahini sprechen? — Er

ist sehr reizbar, ein schwer zu nehmender Mann — kenne ihn —! Sagen Sie also, was war —

Gilda machte eine abwehrende Bewegung.

„Ich kann nicht darüber sprechen! Nur: mein Verfall war begreiflich — an meinem Rücken lag es nicht, Herr Palmer! — Wenn Sie sich doch gelegentlich noch einmal davon überzeugen möchten?“

Er verstand die Bitte in ihren Worten, und schließlich: es verpflichtete ja zu nichts — und Gilda Manborg war ein Weib, dem man wohl auch etwas mehr Entgegenkommen zeigen konnte, als sonst in seinen Grundfäden lag!

„Nun, dann können wir wohl gleich einmal einen Versuch machen, gnädiges Fräulein.“

Sie zögerte ein wenig. Jetzt gleich — darauf war sie nicht gefaßt — „ich habe, so lange ich aus der Klinik bin, noch keine Taste wieder angerührt, Herr Palmer! Ich war noch so nervös.“

„Das müssen Sie überwinden, Fräulein Manborg! Wenn Ihre Nerven so unzuverlässig sind, dürfen Sie dennoch nicht nachgeben — ein wenig mehr Selbstbeherrschung, meine Gnädigste.“

Gilda mußte seiner Aufforderung Folge leisten; sie durfte sich die Gunst dieses Maßgebenden nicht verschätzen! Mit klopfendem Herzen nahm sie Platz vor dem Flügel und spielte Brahms. Bei den ersten Tönen traten ihr die Tränen in die Augen — die Finger gehorchten ihr nicht so recht — bald aber hatte sie sich frei gespielt — in wundervoll besetztem Anschlage strömten die Klänge dahin. Weißföllig nickte Herr Palmer — sie war doch eine seltene Künstlerin!

Behutsam und leise, um nicht zu stören, trat da ein Angestellter ein, Herr Palmer etwas Wichtiges zu fragen, um dann gleich wieder zu verschwinden.

Gilda fühlte sich dadurch irritiert; sie griff daneben, machte verschiedene Fehler und send sich dennoch nicht gleich wieder zurecht.

Hestig schlug ihr das Herz in der Brust — was war das? Kalter Schweiß stand auf ihrer Stirn; ein Schwindelgefühl faßte sie; sie mußte die Augen schließen und lehnte sich im Sessel zurück.

Da fühlte sie Herrn Palmers Hand auf ihrer Schulter, fühlte seinen Atem an ihrer Wange. Weinahe erschreckt sprang sie auf.

„Liebes, gnädiges Fräulein, es tut mir sehr leid, daß ich wirklich nicht von neuem abschließen kann! Ich habe den besten Willen dazu gehabt — doch nach dieser Probe — Ihre Nerven haben wirklich gelitten — und mit so unzuverlässigen Nerven konzertiert man nicht!“

Weinahe hilflos sah sie ihn an.

„Es wird sich ja wieder geben, Herr Palmer!“ kam es tonlos von ihren Lippen, „noch einige Wochen Ruhe.“

Er schüttelte den Kopf.

„Fragen Sie in einem Jahre vielleicht mal wieder nach!“

Jetzt ist es ausgeschlossen —

„Herr Palmer, meine ganze Zukunft.“

Er musterte sie mit einem Blick, der ihr das Blut in die Wangen trieb.

„Haben Sie Angst um Ihre Zukunft? — Wer so aussieht wie Sie, meine Gnädigste, hat das wahrhaftig nicht nötig! — Sie werden sicher auf einem anderen Gebiet mehr Erfolg haben als auf dem Gebiet der Musik.“

Unter seinem wägenden, abschätzenden Blick trat ihr eine brennende Röte in die Wangen — sie hatte ihn nur zu gut verstanden!

Ein ungeheurer Ekel erfüllte sie. Sah denn jeder immer nur das Weib in ihr — galt sie als Mensch, als Künstlerin denn gar nichts? Sie stand auf.

„Verzeihen Sie, Herr Palmer, daß ich Ihre kostbare Zeit in Anspruch genommen habe! Ich möchte nun nicht länger stören!“

Gilda wußte gar nicht, wie hochmütig und ablehnend sie in diesem Augenblick aussah! Er biß sich auf die Lippen.

„Wie Sie denken, meine Gnädigste! Ich wäre Ihnen gern zu Ihrem Glück behilflich gewesen!“ sagte er achselzuckend.

„Ich danke Ihnen, Herr Palmer.“

Er pfiff durch die Zähne, während er Gilda nachsah. Ein lebhaftes Bedauern malte sich auf seinem schwammigen Gesicht. Dieses schlanke, schöne, eigenartige Mädchen würde er gern für sich gewonnen haben — dem eitlen Mahini hätte er sie zuallererst gegönnt! Na, es war noch nicht aller Tage Abend! Mit diesen Gedanken tröstete er sich. Auf keinen Fall wollte er Gilda Manborg aus den Augen verlieren! —

— Wenn auch Fräulein Stangelmann nach wie vor lebenswürdig war, so spürte Gilda mit ihrem ausgeprägten Feingefühl doch kleine Nachlässigkeiten und Rücksichtslosigkeiten, die man sich früher ihr gegenüber nicht hatte zurechnen lassen!

Sie war aber jetzt nicht mehr der gefeierte und bevorzugte Lieblingsgast in der Pension, sondern schlechthin nur in Gast wie andere auch!

Und dann bemerkte Gilda mit Schrecken, daß ihre Geldmittel immer knapper wurden — ihr Guthaben auf der Bank, auf das sie so stolz gewesen, hatte sie bis zum letzten Rest abgehoben! Sie, die gewohnt war, aus dem Vollen zu wirtschaften, ohne zu rechnen, sah sich nun direkter Geldnot gegenüber. Sie mußte um Stundung der Pension bitten!

Fräulein Stangelmann redete ihr zu, sich an ihre Eltern zu wenden. Weinahe entrüstet wies sie dies als Zumutung zurück.

„Ich will die Flinte nicht gleich ins Korn werfen! Ich will auf eigenen Füßen stehen!“

Ach das „auf eigenen Füßen stehen“ war doch schwerer, als sie sich gedacht! Unter Tränen lag sie nachts schlaflos

Die Saarverhandlungen.

Man will sie beschleunigen.

Die deutsch-französischen Saarverhandlungen waren in letzter Zeit etwas ins Stocken geraten. Die Führer der beiderseitigen Abordnungen haben in einer Unterredung beschlossen, die Verhandlungen nunmehr in beschleunigtem Tempo fortzuführen.

Ein Aufsehen erregender Prozeß.

Der ehemalige Kaiser gegen eine Berliner Zeitung.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann der Prozeß über die Privatklage des ehemaligen Kaisers gegen den politischen Redakteur der „Berliner Morgenpost“, Mendel. Die „Morgenpost“ hatte am 24. Oktober vorigen Jahres einen Artikel gebracht, nach dem der ehemalige Kaiser finanziell an dem Krupp-Unternehmen interessiert gewesen sei und sich als Sozialist Krupps gefühlt habe. Mit Rücksicht auf diese materiellen Interessen habe er, trotzdem ihm bekannt gewesen sei, daß Krupp offensichtlich minderwertiges Material verwendet habe, die ausschließliche Versorgung des Heeres mit Kruppschen Feldgeschützen durchgesetzt und so die kaiserliche Privatschatulle auf Kosten des Volkvermögens und des Blutes von Deutschlands besten Söhnen bereichert.

Im Auftrag des Kaisers hat Rechtsanwalt Paul Bloch zunächst beim Staatsanwalt Strafantrag gestellt, der unter aufsehenerregenden Umständen mangels öffentlichen Interesses abgelehnt worden ist. Hierauf hat Rechtsanwalt Bloch Privatklage eingereicht. Die Rechtsanwaltschaft Bloch noch mitteilt, habe sich der Beklagte bisher in seinen Verlautbarungen zu der Sache nur auf formelle Einwände beschränkt, ohne einen Versuch zu machen, den Wahrheitsbeweis für seine ungeheuerlichen Behauptungen anzutreten.

Bei der Verhandlung waren Rechtsanwalt P. Bloch als Prozeßbevollmächtigter des Kaisers und auf der Gegenseite der Beklagte mit Rechtsanwalt Fabian erschienen. Mendel brachte bei Beginn der Verhandlung zur Sprache, daß er bisher eine Abschrift der aus dem Jahre 1927 stammenden Planovollmacht des Kaisers für Exz. von Kleist zur Stellung von Strafanträgen nicht erhalten habe und machte eine Reihe juristischer Einwände gegen die Vollmachtsverhältnisse geltend, worauf Rechtsanwalt Bloch die Frage stellte, auf welches Gleis denn der Beklagte die Angelegenheit schieben wolle, und ob man beabsichtige, an dem Kern der Sache geistlich vorbeizugehen. Er erwartete den Antritt des Wahrheitsbeweises für die in dem Artikel der „Berliner Morgenpost“ aufgestellten ungeheuerlichen Behauptungen, wie sie die Weltgeschichte an Schimpf und Schmach bisher noch nicht erlebt habe. Allerdings werde ein solcher Wahrheitsbeweis in aller Ewigkeit nicht geführt werden können.

Es handelte sich um einen Schmäherartikel, der nicht nur die Person des Kaisers, sondern in erster Linie auch das ganze deutsche Heer und Volk auf das Schwerste beschimpfte. Rechtsanwalt Bloch erklärte sich zu Vergleichsverhandlungen grundsätzlich bereit, betonte jedoch, daß dieser Vergleich der Schwere der Vorwürfe Rechnung tragen und in genau derselben „marxistischen“ Aufmachung auf der ersten Seite der „Berliner Morgenpost“ zum Abdruck kommen müsse.

auf ihrem Bett, wenn wieder ein Tag ergebnislos vergangen war — ohne ihr das Wunder gebracht zu haben, auf das sie so inbrünstig gehofft!

Bewußt wie sie war, stand sie den einfachsten Anfordungen: oft ratlos und unpraktisch gegenüber — und das Geld zerrann ihr unter den Fingern, ohne daß sie eigentlich etwas dafür gehabt!

Und dann mußte sie an Traugott denken!

Es gab Tage, an denen sie sich so nach ihm sehnte, daß sie mit bloßen Füßen hätte zu ihm laufen mögen, um sein gutes Gesicht zu sehen und Zuflucht vor des Lebens Widrigkeiten bei ihm zu finden!

Aber wenn er jetzt gekommen wäre, ihr zu helfen — lieber wäre sie gestorben, als diese Demütigung nach dem Vorhergegangenen!

Ja, wenn sie auf des Lebens Höhe gestanden —! Aber so armselig, wie sie jetzt daran war, nachdem sie mit so siegesicherem Stolz alle Brücken hinter sich abgebrochen — jetzt hätte sie ihn nicht sehen können!

Ihre Liebe für ihn — die stand auf einem anderen Blatt! — Durch Fräulein Stangelmanns Vermittlung und Fürsprache hatte sie einige Musikschülerinnen bekommen, mächtig begabte Kinder, denen die Anfangsgründe der Musik beizubringen wirklich kein Vergnügen war! Doch die Not verlangte es gebieterisch — jede Mark Einnahme war ihr nötig! Sie fühlte sich selbst erniedrigt, daß sie ihre Kunst auf solche profane Weise ausüben mußte! Aber immer war das Zwangsliegende, Quälende in ihr: wenn sie vorspielen würde, ob ihr da nicht mit einem Male wieder die Gedanken verfliegen! —! Unmöglich war es, unter diesen Umständen an ein öffentliches Auftreten jetzt zu denken! Auch ihr Lehrer, der Professor Winkler, redete ihr davon ab, — erst müsse sie ihre Nerven wieder ganz in der Gewalt haben!

Sie sah es selbst ein — aber wie sollte sie zu der nötigen inneren Sammlung kommen, wenn die Geldorgen sie so drückten!

Wie sie sich auch einrichtete: ihr Geld reichete längst nicht und Fräulein Stangelmann drängte jetzt unverhüllt um Bezahlung!

Für Gilda war es unmöglich, diesen Betrag, der durch die Länge der Zeit weit in die Hunderte ging, zu bezahlen. Sie mußte eine wertvolle Brillantnadel, ein Geschenk Traugotts, verkaufen, wie sie schon öfters verschiedene Schmuckstücke geopfert hatte, um etwas Geld in Händen zu haben.

Und dann war sie doch gezwungen, die ihr viel zu teuer gewordene Pension aufzugeben, in der sie doch noch immer eine gewisse Bequemlichkeit und ihre Bedienung gehabt, was ihr so unentbehrlich war. Der Aufenthalt bei Fräulein Stangelmann taufte ihr noch eine Art Wohlhabenheit vor, an der sie doch teil hatte, wenn sie sich in dem behaglich eingerichteten gemeinsamen Ess- oder Wohnzimmer aufhielt!

In einer Pension, und war sie eine der billigsten, konnte sie nicht mehr wohnen, — es war ihr unter den jetzigen Verhältnissen noch viel zu teuer!

Politische Tageschau

— Ein Rotorium für den Osten. Die Abgeordneten Dr. Hugenberg, Schiele und Dr. Oberfahren haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der ein Rotorium für den Osten gefordert wird.

— Spaltung der französischen Radikalsozialisten. Die Abstimmung im französischen Senat über die Kredite für die neuen Minister und Unterstaatssekretäre, die nach genauer Nachprüfung 148 gegen 119 Stimmen für die Gewährung der von der Regierung verlangten Kredite ergab, hat nicht nur Tardieu zu einem Siege verholfen, sondern wird wahrscheinlich auch eine Spaltung der Radikalsozialisten, die sich im Senat Demokratische Linke nennen, nach sich ziehen. Die Partei hatte beschlossen, gegen die Gewährung dieser Kredite zu stimmen und alle diejenigen als aus der Partei ausgeschlossen zu betrachten, die ihre Stimme der Regierung geben würden. Man rechnet daher mit einer Spaltung der Partei zumindest im Senat, wo sich eine Gruppe von etwa 50 bis 60 Mitgliedern abtrennen dürfte, um eine eigene Partei zu bilden.

— Die Lage auf der Londoner Konferenz. In der letzten Sitzung der Abordnungsführer der Londoner Flottenkonferenz, auf der zum ersten Male wieder Frankreich durch Briand und den Marineminister Dumesnil vertreten war, wurde beschlossen, am Freitag nächster Woche eine Vollsitzung abzuhalten, auf der über den Fortschritt der zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Abordnungen und in den Unterausschüssen zu führenden Verhandlungen Bericht erstattet werden soll. Die Führer der Abordnungen werden am Montag vormittag um elf Uhr wieder zusammentreten.

— Türkische Schuldenverhandlungen abgebrochen. Da die türkische Regierung von den Vertretern der Gläubigerstaaten, die an der ottomanischen Schuld interessiert sind, mit Nachdruck sowohl Zahlungsausschub als auch Kürzung der Ratenzahlungen gefordert und wiederholt zum Ausbruch gebracht hat, von dieser Forderung nicht abgehen zu wollen, haben die Gläubigervertreter, die auf der Einhaltung der Pariser Abmachungen bestanden, die Verhandlungen kurzerhand abgebrochen. Sie sind bereits von Angora abgereist.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 28. März.

— Effektenmarkt. Die Börse legte dem Ausbruch der Regierungskrise keine allzu große Bedeutung bei. Im Grundton war die Tendenz anfangs widerstandsfähig, später bröckelten die Kurse etwas ab. Weistens gingen die Veränderungen nicht über 1 Prozent hinaus. Für festverzinsliche Werte erhielt sich weiterhin reges Interesse. Anleihen gaben leicht nach. Reusbankanleihe 9.5 (— 0.10), Altberlineranleihe 65.25 (— 0.25). Am Pfandbriefmarkt erhielt sich besondere Interesse für Liquidationspfandbriefe. Im späteren Verlaufe gab es meist noch weitere kleine Einbußen an den Aktienmärkten. Siemens 252 G. — 253 Br., AEG 108 G. — 109 Br. 188.25. Zum Schluß wurde es etwas fester. J. G. Farben 109 G. — 109.25 Br., AGF 106.25 G. — 106.75 Br., Siemens 253.50 G. — 254.50 Br., Schuderer 102 G. — 103 Br., A. G. für Verkehrswesen 120, Zellstoff Waldbol 212, Adler Kleber 74 (im Freiverkehr). An der Nachbörse erhielt sich bei kleinstem Geschäft die leicht gebesserte Stimmung.

Sie suchte nach einem möblierten Zimmer, ließ tagelang treppauf, treppab — vergeblich, alles war unerreichbar für sie.

Um endlich unterzukommen — denn Fräulein Stangelmann wurde immer ungemütlicher und hatte Gildas Zimaer einem gut zahlenden Mieter zum Ersten des kommenden Monats zugesagt — mietete sie in ihrer Verzweiflung ein einfaches Stübchen bei einer kleinen Beamtenfamilie, wo man ihr großmütig Klavierbenutzung gestattete, wenn sie dafür den beiden kleineren Kindern Klavierunterricht erteilen würde!

Sie mußte darauf eingehen, denn wie hätte sie sonst Gelegenheit zum Leben gehabt — jetzt, wo es mehr als je darauf ankam, sich wieder in die Höhe zu arbeiten! Sie mußte ja ihr Ziel erreichen!

Ein Dienstmann hatte ihre beiden großen Rohrplattenkoffer und ihren Hutkoffer gebracht, die beinahe den kleinen Raum einnahmen! Als es nun hieß auspacken, stand sie fast ratlos davor — denn bisher hatten das immer die gutgeschulten Zimmermädchen in der Pension besorgt!

Seufzend machte sie sich an diese lästige Arbeit. Der schmale Kleiderschrank konnte die eleganten fließenden Gesellschaftsleiber, die Blusen und die wertvollen Straßentüme gar nicht aufnehmen; sie mußte die Hälfte im Koffer liegen lassen!

Wie war das alles unbequem und niederziehend! Die bunten seidernen Kissen nahmen sich gar seltsam auf dem Kanapee mit dem geschmacklosen Bezug und den gehäkelten Schnörkeln aus, ebenso wie die wertvolle silberne Toiletten-garnitur auf der sehr primitiven Waschtöleite, über der ein nur kleiner Spiegel aus schlechtem halbblindem Glase hing.

Vollkommen sah sie sich um, als sie endlich mit der ihr ungewohnten Arbeit fertig war!

Das war nun ihr Reich!

Hier sollte sie fortan hausen und Stimmung für gedeihliche künstlerische Arbeit finden!

Müde und abgespannt wollte sie sich auf dem Sofa ein wenig ausstrecken, — doch sie schreckte förmlich zusammen vor der Härte und Unbequemlichkeit ihres Lagers. Der Rücken tat ihr so weh, daß sie sich bald wieder aufrichtete.

Schlichtern streiften die letzten blauen Strahlen einer frühen Märzsonne das Zimmerchen, das nicht geheizt war. Es fröstelte sie; sie verspürte auch Hunger, da sie zu Mittag nichts gegessen.

Jetzt hatte sie sich um die Mahlzeiten selbst zu kümmern; es war nicht wie in der Pension, wo man sich an den gedeckten Tisch setzte und bedient wurde!

Aber nochmals auszugehen, dazu war sie nicht ausgelegt. Vielleicht, daß sie sich eine Tasse Tee brühte — ein paar Kekse hatte sie noch; das mußte genügen, und dann würde sie zeitig schlafen gehen!

Von nebenan kam Kinderlärm, dazwischen eine schrille, scheltende Frauenstimme. Sie schreckte nervös zusammen und sah sich um.

Frankfurter Devisen.

Amtliche Frankfurter Notierungen vom 28. März 1930.

London	20,354	Paris	16,385
Amsterdam	167,930	Schweiz	81,000
Stockholm	112,530	Spanien	52,150
New York	4,1842	Prag	12,400
Brüssel	58,400	Wien	58,910
Italien	21,940	Budapest	73,030

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.
London: Etwas fester.

Berlin, 28. März.

— Effektenmarkt. Trotz der Krise, die durch den Rücktritt des Reichskabinetts entstanden ist, war die Börse nicht unfreundlich gestimmt. Das Geschäft war aber minimal, da die Spekulation durch die veränderte Lage eine gewisse Luftlosigkeit an den Tag legte. Die Kurse konnten sich gut behaupten, teilweise nach Berücksichtigung des Reportgelbaufluges etwas besser.

— Berliner Produktenmarkt. (Notierungen für 100 Mlo ab märkischer Station): Weizen märk. Am. 24.80—25.25, Roggen märk. 14.20—14.50, Braugerste märk. 10.40—17.50, Futtergerste 14.40 bis 15.50, Hafer märk. 12.00—14.10, Reis (grob. Futterm.) 14.80, Weizenmehl 27.25—35.25, Roggenmehl 20.50—23.45, Weizenkleie 8.50—9.00, Roggenkleie 8.75—9.30, Viktoriaerbsen 20—25, kleine Erbsen 18—20, Futtererbsen 10—17, Lupinen blau 13.50—15.00, dto. gelb 17.50—20.00, Seradella neu 31—34, Rapssamen 13.50 bis 14.50, Leinsamen 17.20—18.00, Troadenschmelz 6.00—6.80, Soya-schrot 14.30—14.90, Hartsofelflocken 13.20—13.50.

Letzte Nachrichten.

Verfassungsänderung in Hessen.

29. März. Der hessische Landtag beschloß gegen zehn Stimmen folgende Verfassungsänderungen: Die Legislaturperiode des Landtages wird von drei auf vier Jahre verlängert. Die Zahl der Abgeordneten, die bisher 70 betrug, wird durch ein besonders Wahlgesetz bestimmt. Zu einer Verfassungsänderung sind künftig nur $\frac{2}{3}$ der Abgeordnetenstimmen nötig, während es bisher $\frac{2}{5}$ sein mußten.

Stadtrat Busch verteidigt sich.

Berlin, 29. März. In Rungendorf an der Ober, wo der frühere Berliner Grundstücksbezirksstadtrat Busch zur Nachkur weilte, gab er folgende Erklärung: Die Angriffe in der Öffentlichkeit dürften auf den früheren Angestellten der Petrolea A. G. Günther zurückgehen. Es müßte hervorgehoben werden, daß die Grundstücksankäufe der Berliner Zentrale von denen, die die D. W. G. bzw. ihre Untergesellschaften getätigt haben, scharf zu trennen seien. Er, Busch, sei nur bei verhältnismäßig wenigen Objekten um ein Vertutell gebeten worden. Die Vertriebsaktiengesellschaft und ihre Untergesellschaften hätten auf dem Standpunkt gestanden, daß sie in ihrer Geschäftsführung vollständig souverän seien. Die bekannten Güterankäufe und Zwedkäufe in Berliner Grundstücken, die die Berliner Zentrale getätigt habe, seien einem Instanzenweg von sechs bis acht Instanzen unterworfen gewesen.

„Ja, da war ja noch eine Tür, allerdings durch den Kleiderschrank versteckt; dennoch aber war jedes Geräusch hörbar.“

Sie raffte sich auf und ging nach der Küche, in der es schlecht und dumpfig roch.

„Frau Wartinger!“ rief sie schlichtern, da sie niemand sah. Eine Stubentür öffnete sich.

„Was ist —?“ Frau Wartinger kam langsam herbeigeschliff.

„Ach, würden Sie wohl so freundlich sein und mir eine Tasse Tee brühen?“

„Dazu hab ich soa Zeit, Fräulein! Dös haben wir net ausgemacht, mit Bedienung! Dös müßten's schon selber machen! I hab' grad g'nua für mei Familie zu tun, da kann i das Zimmerfräulein net a noch bedienen —“

Gilda wurde rot.

„Ich meinte nur, Frau Wartinger, ich wagte es selbst nicht in der Küche bei Ihnen —“

„Dös können's schon ungeniert —!“ Frau Wartinger bemerkte Gildas suchenden Blick und stellte ihr einen Wasserriegel hin — „hier is a Haserl — gel, und mit dem Gas jans sei parjam, Fräulein, mei Mann schimpft immer über die hohen Rechnungen.“

Trotz des nachdrücklich betonten Mangels an Zeit blieb sie bei Gilda stehen und beobachtete neugierig deren Hantieren, die sich dadurch befanden fühlte.

Haben's denn gar soa G'schirr, Fräulein? Nicht? Dann kaufen Sie sich doch a paar Haserl —“

Das war auch Gildas feste Absicht, als sie die nicht ganz einwandfrei sauberen Töpfe, überhaupt die Küche, sah!

Sie trug den endlich fertigen Tee hinüber in ihr Zimmer. Großmütig hatte ihr Frau Wartinger noch eine Tasse geliehen. Doch nur wenige Schlucke konnte sie genießen; dann war sie schon satt; die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

10.

„Fräulein, können's denn net was anderes spielen? Dös is doch langweilig —“

Frau Wartinger steckte den Kopf zur Tür herein und rief es Gilda mißbilligend zu, die vor dem Klavier, dem Stolz der Familie, saß und eifrig Fingerübungen spielte.

„Mei Mann möchte gern, daß Sie was Lustiges spielen, 'nen Vöndler oder a schön's Lied —“

„Lustiges spiele ich nicht, Frau Wartinger —“

„Können's dös net amal. Ja, was wollen's denn nachher die Kinder lehren?“

„Fingerübungen sind zuerst die Hauptsache —“

„Na, dös find' i net! Mei Mann möcht' halt, daß die Kinder bald was recht Schönes spielen können — so a paar Liedl —“

„Das kommt auch noch, Frau Wartinger — Sie denken sich das viel einfacher als es ist —“

„Nachha, wie da das Klavier abgenutzt wird —! Na, Fräulein Manborg, dös gfallt uns net —!“

Die Emella-Angelegenheit vor dem Haushaltsausschuß.

Berlin, 29. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Freitag die Beratung der Emella-Angelegenheit mit Rücksicht auf die politische Lage vertagt. Der Ausschuß brachte jedoch zum Ausdruck, daß in der Zwischenzeit in dieser Angelegenheit keine neuen Ausgaben und keine Festlegung der Reichsregierung vorgenommen werden sollen.

Das Urteil im Wöhrdener Prozeß.

Meldorf, 29. März. Im Wöhrdener Prozeß wurde nach mehr als sechswochiger Verhandlungsbauer vom Altonaer Schwurgericht das Urteil verkündet. Der Prozeß behandelte bekanntlich die blutigen Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Wöhrden am 17. Februar und 7. März vor. Jahres. Dabei waren zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist getötet und sieben weitere Teilnehmer schwer verletzt worden. Eine große Anzahl weiterer Personen trug leichtere Verletzungen davon. Angeklagt waren sechzehn kommunistische Teilnehmer, darunter als Hauptbeteiligter der Parteifunktionär Heud, ferner der Nationalsozialist Greve. Heud erhielt ein Jahr neun Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, zwölf Angeklagte wurden zu je fünf bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bei drei Angeklagten erkannte das Gericht auf Freispruch. Der nationalsozialistische Angeklagte Greve erhielt zwei Monate Gefängnis.

Verhaftungen in Eschweiler.

Eschweiler, 29. März. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung der beiden kommunistischen Stadtverordneten Kohnen und Weber. Es wurde bei ihnen eine Sprengstoffladung gefunden. Die Verhafteten sollen angeblich den Plan gehabt haben, das im hiesigen Bäckermeisteramt untergebrachte Wohlfahrtsamt in die Luft zu sprengen. Wie von zuständiger Seite in Nachen mitgeteilt wird, haben die bisherigen Ermittlungen die Tatsache eines geplanten Sprengstoffattentats nicht ergeben, dagegen wurde bestätigt, daß die obengenannten Personen wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz festgenommen und bereits verhört worden sind.

Abstimmungsmaschine in der französischen Kammer.

Paris, 29. März. Die zeitraubenden namentlichen Abstimmungen in der französischen Kammer haben bekanntlich einen Ingenieur auf den Gedanken gebracht, eine Abstimmungsmaschine zu erfinden. Da bei Versuchen, die in privaten Kreisen durchgeführt wurden, gute Ergebnisse erzielt worden sind, wird eine solche Maschine am heutigen Freitag in der Kammer den Abgeordneten vorgeführt werden. Sollte die Vorführung zur Zufriedenheit der Kammer ausfallen, so wird man sich in Zukunft nur noch dieser Maschine zum Zählen der abgegebenen Stimmen bedienen, weil dadurch nicht nur eine wesentliche Zeitersparnis erzielt wird, sondern eine ganze Reihe von Abgeordneten auch davon abgehalten werden, mehr als eine Stimme in die Wahlurne zu werfen, wie dies gerade in der französischen Kammer gern geübt wird.

Amerika und die Reparationsanleihe.

Paris, 29. März. Der Vorsitzende des Finanzausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses Mr. Fadden hat die Auslegung der Reparationsanleihe in den Vereinigten Staaten kritisiert, weil sie dazu führen würde, die deutschen Kriegsschulden mit amerikanischem Geld zu bezahlen. Mac Fadden erklärte sich gegen jede Verbindung Amerikas mit europäischen Angelegenheiten.

Der Notetat im Reichstag angenommen.

Berlin, 28. März.

Der Präsident eröffnete die Freitagssitzung um 15 Uhr. Abg. Diez (Zentr.) gab vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung ab, in der er sich gegen deutsch-nationale Presseangriffe gegen die Zentrumsfraktion wegen ihrer Haltung bei der Beratung der Winkertreite in Aussicht wandle.

Auf der Tagesordnung stand dann die zweite Beratung des Notetats. Der Ausschuß hat die Ausgabeermächtigung der Regierung für die drei Monate April bis Juni auf ein Fünftel der Ansätze für 1929 beschränkt.

Abg. Torgler (Komm.) erklärte, es handle sich hier um ein außerordentliches Ermächtigungsgesetz für die Reichsregierung (Zuruf: Welche?) Die Regierung Hermann Müller habe gestern den verdienten Fußtritt bekommen.

Der Notetat wurde darauf in zweiter und dritter Beratung einstimmig angenommen. Dagegen stimmten nur Kommunisten und Reichsnationalen.

Das Haus setzte dann die zweite Beratung des Haushaltsentwurfes fort.

Abg. Röhr (Wirtsch.-P.) erinnerte an die früheren Versuche, den Bedürfnisnachweis für die Schanckongestaltung einzuführen. Gegen diesen Versuch habe sich schon der frühere Reichspräsident Ebert gewandt. Jeder weiß, daß der Branntweinkonsum in Deutschland sehr zurückgegangen ist. (Zurufe bei den Kommunisten.) Ja, wir

von der Wasserkrante halten und manches Leiden vom Halse durch einen heißen Grog. Würden Sie (zu den Kommunisten) Grog trinken, dann würden Sie sich nicht den Magen verderben und hier die Leute ärgern. (Heiterkeit.) Herr Sölmann findet das Essen in den Gastwirtschaften zu teilsig, es mache durstig. Ja, da entsteht dem Kollegen Sölmann der hohe Genuß, einen herrlichen Durst mit einem roten Glas Bier zu stillen. (Heiterkeit.) Seine Parteigenossen Wels, Scheidemann und Simon sind lebende Beweise dafür, daß auch Freunde eines guten Schoppens sehr tüchtige Leute sein können. (Große Heiterkeit.) Die Abstinenten können doch nicht beurteilen, ob Alkohol schädlich ist, denn hier geht Probieren über Studieren. (Heiterkeit.) Im Ausschuß waren soviel weibliche Mitglieder, daß wir weniger volkswirtschaftlich als bevölkerungspolitisch gearbeitet haben. (Erneute Heiterkeit.) Das Geld für Kaffee und Tee fliegt ins Ausland, während das Geld für Wein und Bier im Vaterland bleibt. (Abg. Dr. Breitscheid [Soz.] ruft: Sie sollten Ernährungsminister für die Getränke werden! — Heiterkeit.) Sie, Herr Breitscheid, würden sich wegen Ihrer schlanken Linie weniger als Ernährungsminister eignen. (Große Heiterkeit.) Man kann heutzutage leicht Professor oder gar Minister werden, aber nicht ohne weiteres Gastwirt. Das Gesetz verbietet die Alkoholabgabe an Betrunkene. Wie stellt man aber fest, wann jemand betrunken ist? Die Polizeistunde sollte ganz verschwinden. Am Rhein wird man schnell fröhlich, an der Wasserkrante dauert es aber zwei Stunden. (Heiterkeit.) Es ist auch bedenklich, die jungen Leute so in die Nacht hinauszuschicken. Früh um sechs Uhr aber sieht das kleine Mädchen lange nicht so verführerisch aus. (Große Heiterkeit.)

Abg. Sparrer (Dem.) warnte davor, die Konzeptionen nur nach dem Bedürfnis zuzulassen. Verfehlt sei eine schematische Regelung der Polizeistunde.

Abg. Bides (Dt. Sp.) wies darauf hin, daß das Gesetz auch volksgesundheitliche und ethische Teile habe. Es soll als brauchbares Mittel im Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und zum Schutz der Jugend vor den Gefahren des Alkoholmißbrauchs dienen.

Abg. D. Dr. Naßl (Dt. Sp.) sah den großen Ernst des Problems in dem engen Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Verbrechen. Die Zeit, wo Trunkenheit einfach als mildere Umkleidung galt, ist zum Glück vorüber. Mit vollem Recht hat der Ausschuß im neuen Strafgesetzentwurf die Bestimmungen über Trunkenheitsverbrechen sehr scharf gefaßt. Der Zustand der Trunkenheit läßt sich leicht erkennen. Wir tut der Wirt leid, der nicht imstande ist, zu erkennen, wann ein Gast betrunken ist.

Darauf wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung wird die Entgegennahme einer Regierungserklärung stehen. Schluß 17.45 Uhr.

Preussischer Landtag.

Berlin, 28. März.

Auf der Tagesordnung des Preussischen Landtages stand zunächst die 3. Beratung des Gesetzentwurfs über die Verlängerung der Gewerbesteuer bis zum 31. März 1931.

Abgeordneter Wölges (Z.) gab namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, worin es heißt, die Zentrumsfraktion stehe einmütig auf dem Standpunkt, daß den Gemeinden im nächsten Etatjahr die Möglichkeit gegeben werden muß, durch Einführung eines beweglichen Faktors ihren Haushalt auszugleichen.

Abg. Heden (Dn.) bezeichnete das Ergebnis der Beratungen über die Realsteuern als unbefriedigend.

Finanzminister Dr. Höppler-Khoff wies auf die im Reich schwelenden Pläne zur Senkung der Realsteuern, Senkung der Einkommensteuer und zum Einbau eines beweglichen Faktors hin, die auch durch den Rücktritt der Reichsregierung nicht in Frage gestellt würden. Der Finanzminister richtete an alle Fraktionen den dringenden Appell, die vorliegenden Realsteuerverlängerungen rechtzeitig zu verabschieden.

Nach kurzer weiterer Aussprache beschloß das Haus, die Abstimmungen auszusprechen.

Man beschäftigte sich dann weiter mit dem Haushalt der Justizverwaltung.

Abg. Dr. Becker (Zentr.) erklärte, die Zentrumsfraktion brauche eine Aussprache über die Personalpolitik des Ministers Schmidt hinsichtlich der Konfession der Beamten nicht zu scheuen.

Abg. Dr. Lohhausen (Dt. Sp.) begrüßte den weiteren Ausbau der Rechtspflegertätigkeit. Größte Bedenken beständen aber gegen die Ersetzung der Zivilkammern durch den Einzelrichter bei Objekten bis zu 6000 Mark.

Abg. Dr. Rhode (Wirtsch.-P.) brachte die Bereitwilligkeit seiner Freunde zur Mitarbeit an der Justizreform unter der Voraussetzung zum Ausdruck, daß nicht wieder die wirtschaftlich Schwachen dadurch belastet würden.

Abg. Graf von Posadowski-Wehner (Volksrechtspartei) kritisierte, daß vielfach verfassungsändernde Gesetze ohne die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit angenommen würden. Der Minister dürfe solche Verstöße gegen die Verfassung nicht dulden.

Dann wurde die Aussprache zur Vornahme der Abstimmungen über die Realsteuern unterbrochen.

Die Gesetzentwürfe über die Grundvermögenssteuer, die Hauszinssteuer und die Gewerbesteuer wurden in dritter Lesung angenommen und in der Schlussabstimmung verabschiedet. Zur Gewerbesteuer fand der Ausschußantrag auf Einbeziehung der freien Berufe mit 233 gegen 132 Stimmen bei vier Enthaltungen Annahme.

Geschlossen für die Einbeziehung stimmten die Sozialdemokraten, dagegen die Kommunisten und die Nationalsozialisten, während die übrigen Parteien geteilt abstimmten. Mit 316 gegen 62 Stimmen wurde der Antrag der Wirtschaftspartei abgelehnt, der bei der Gewerbesteuer die Freigrenze für die freien Berufe von 6000 auf 3000 Mark erniedrigen wollte.

Das Haus vertagte sich auf Samstag, 10 Uhr. Aussprache über den Straßenzug.

Sport-Nachrichten.**Fußball.****Eintracht Frankfurt Meister? Wer wird Zweiter in der Meistersrunde?**

Selten noch hat ein einziger Sonntag so viele Sensationen in sich vereint wie dieser vorletzte herrliche Märzsonntag. Sensation in Stuttgart, Ueberraschung in München, Sensation in Karlsruhe, so kündeten es die Zeitungen der überraschten süddeutschen Sportwelt. Es war aber auch ein wenig viel für einen einzigen Tag.

Fürth und München, die Altmeister, mußten endgültig ihre Meisterschaftshoffnungen begraben und haben nun nur noch eine Hoffnung, vielleicht doch vor Viktoria auf den zweiten Platz zu kommen, den zweiten Platz, den zur Zeit der „Augenfeiler“ Viktoria vor der alten süddeutschen Garde einnimmt. Sollten unsere härtesten Mannschaften tatsächlich überspielt sein? Ein Wunder wäre es nicht bei der ununterbrochenen Punktjagd, die selbst unsere schlagfertigsten Mannschaften im entscheidenden Augenblick versagen läßt.

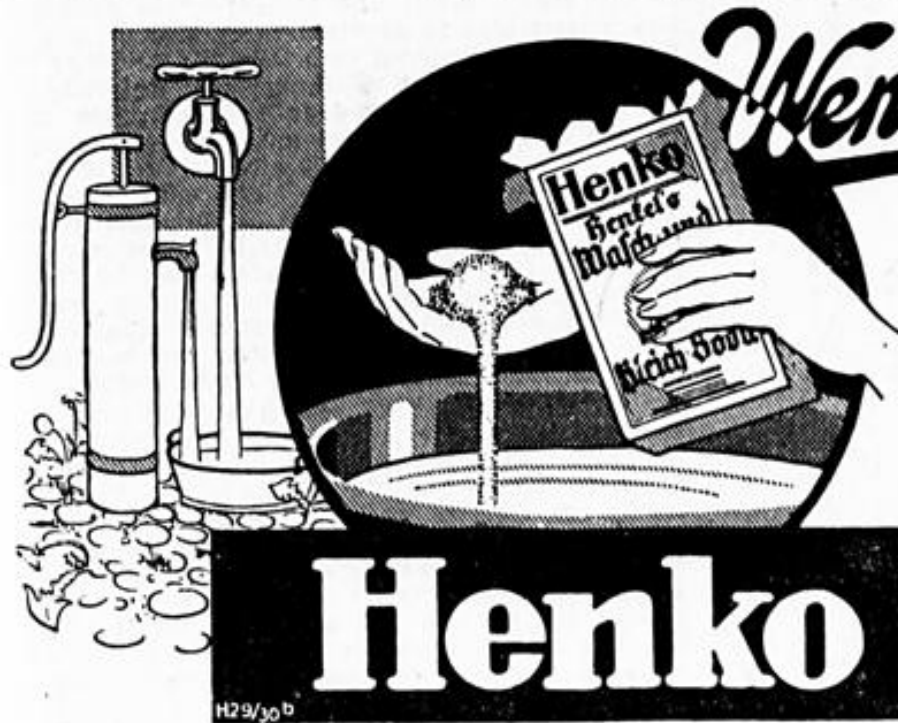
Noch ist die Entscheidung zwar noch nicht gefallen, noch ist der zweite Platz keinesfalls endgültig vergeben, wenn man auch der schrecklichen ungebrochenen Kampflust der Viktoria diesen großen Erfolg zutrauen darf. Selbst wenn die Pfälzer am Sonntag in Fürth verlieren, haben sie immer noch die besten Chancen, da die Fürther noch nach München müssen und die Bayern noch zum neuen Meister Eintracht fahren, während den Viktoriafern dann nur noch der Gang nach Stuttgart bevorsteht.

Nach dem gegenwärtigen Stand ist es aber auch keinesfalls ausgeschlossen, daß es zu Aufschubgesprächen kommen kann. Jedenfalls haben die letzten Ergebnisse ausgiebig dafür Sorge getragen, daß wir im Kampf um den zweiten Platz wohl bis zum letzten Sonntag in größter Spannung gehalten werden, sofern sich nicht die Viktoria durch einen launen zu erwartenden Sieg in Fürth zum erklärten Favoriten aufschwingen sollten.

Wen einfacher ist die Frage nach dem Meister zu beantworten. Die Frankfurter Eintracht wird sich wohl schon am Sonntag die Meisterschaft, bestimmt aber die Teilnahme an den D.F.B.-Endspielen zu sichern wissen. Von dem Ausgang der Spiele: Sp.Vgg. Fürth gegen F.C. Viktoria; Bayern München gegen Sp.Vgg. Fürth und Eintracht Frankfurt gegen Bayern München sollte die Befragung des zweiten Platzes abhängen, sofern nicht weiterhin die eine oder andere der aussichtslos im Rennen liegenden, aber daher nervenstärkeren Mannschaften auch hier nochmals Mutationen zerstören sollte.

Ein Fliegerehrenmal im Tannenbergsdenkmal. Nachdem im vorigen Jahre im Innenhof des Tannenbergsdenkmals die Ehrenkasseln für die an der Schlacht bei Tannenberg beteiligten Regimenter enthüllt worden sind, wird in diesem Jahre ein Ehrenmal für die deutschen Flieger des Weltkrieges eingeweiht werden. Das Ehrenmal, das von dem Maler Hans Viehmann entworfen wurde, stellt eine überlebensgroße Engelgestalt mit ausgebreiteten Flügeln dar. In der einen Hand trägt sie einen Speer, in der anderen einen Schild mit den Worten: „Unseren gefallenen Fliegern“. Unter der Figur sind zu beiden Seiten Kreuze aus Propellerflügeln angebracht. Der Fußboden davon ist in drei Mosaikefelder geteilt, von denen jedes vier nach allen Richtungen fliegende Flugzeuge zeigt. Eingeweiht wird das Ehrenmal am 24. August mit einer großen Fliegerkundgebung.

Die „beleidigten“ Apfelreife und Orangenschalen. Vor dem Militärpolizeigericht Kaiserlautern hatten sich der 53jährige Fachlehrer Jungmann, sowie die beiden Schüler Berker und Stiefenhöfer wegen beleidigender Haltung gegenüber Besatzungstruppen zu verantworten. Ein Wagen der Besatzung fuhr durch eine Straße, an der der Hof der Fortbildungsschule liegt. Plötzlich flog dem auf dem Wock sitzenden Soldaten ein Apfelkuchen und eine Orangenschale ans Ohr, weshalb sich im Hof großes Hallo erhob. Im Verlaufe einer strengen und peinlichen Untersuchung wurden die beiden genannten Schüler als die Übeltäter festgestellt. Der die Hof-aussicht führende Lehrer Jungmann wurde wegen passiven Verhaltens zu 275 Mark, Berker zu 40 Mark und Stiefenhöfer zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt.



Henko

H29/30b

Wenn die Waschlauge nicht schäumt —

ist oft das Wasser daran schuld. Das harte Brunnen- und Leitungswasser hemmt Waschwirkung und Schaumbildung des Waschmittels ganz erheblich.

Einige Handvoll Henko

vor Bereitung der Lauge dem Wasser beigegeben, machen das härteste Wasser wundervoll weich und sichern angenehmes, wirtschaftliches Waschen.

Henkel's Wasch- und Bleichsoda

macht hartes Wasser weich!

Rundfunk-Programm der Woche.

Frankfurter Sender.

Sonntag, 30. März. 7-8.15: Von Hamburg: Hafenkonzert. — 8.15: Morgenfeier, veranstaltet von der Baptisten-Gemeinde. — 10.15: Von Wiesbaden: Mit dem Mikrophon in der Blindenschule. — 11: „Gespräch über das Abiturium zwischen einem Abiturienten und einer Abiturientin“. — 11.30: Elternstunde. — 12: Gebetsstunde für Wilhelm Volzamer. — 12.30: Stunde des Chorgesanges. — 13.30: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. — 14: Kasperl-Stunde: „Tischlein deck dich“. — 15: Stunde des Landes. — 16: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — 17.30: „Die Rätsel der Vögel“. — 18: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. — 18.40: Stunde der Frankfurter Zeitung. — 19.10: Sportnachrichten. — 19.30: Aus dem Großen Saal des Saalbau Frankfurt a. M.: Weltliche Kantaten. — 21.15: Projekt Solitaires. — 22.45: Nachrichten. — 23-0.30: Aus dem Café Kiefer, Carlsbrücken, Tanzmusik.

Montag, 31. März. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 13.15: Werbefonzert. — 13.30 bis 14.30: Schallplattenkonzert: Vergleichen Sie...! — 15: Stunde der Jugend. — 16-17.45: Aus dem Kurhaus Bad Homburg: Konzert der Kurhauskapelle Burtart. — 18.05: „Kommunale Politik und Arbeitslosigkeit“. — 18.35: „Der Weltbund für Erneuerung der Erziehung“. — 19.05: Englischer Sprachunterricht. — 19.30: Zeitberichte. — 20.10: Aus dem Großen Saal des Saalbau Frankfurt a. M.: Strauß-Abend. — 22: Nachrichten. — 22.20: Schallplattenkonzert: Weiß-Blau.

Dienstag, 1. April. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.40: Werbefonzert. — 13: Schallplattenkonzert: Das haben Sie noch nicht gehört! — 14-11.30:

Bericht aus einer Schwurgerichtsverhandlung: Giftmordprozess. — 15-15.30: „In einem Silberbergwerk“. — 16: Dausfrauen-Nachmittag. — 16.50: „Von den Frauen im Solor-Mor-Archipel“. — 17.20-17.45: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunk-orchesters. — 18.05: Von Stuttgart: „Museum und Industriestadt“. — 18.35: Von Stuttgart: „Als deutscher Ingenieur in Afghanistan“. — 19.05: Von Stuttgart: „Neues über die Märcheninsel Atlantis“. — 19.30: Von Stuttgart: Händling Abendwind. — 20.30: Aus dem Konzertsaal der Viederhalle Stuttgart: Klassische Klavierkonzerte. — 21.10: Von Stuttgart: Rot der Jugend. — 22: Von Stuttgart: Ältere Tänze. — 23: Nachrichtendienst.

Mittwoch, 2. April. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 11.15-11.45: Schulfunk — „Nordwestfälische Rundart“. — 13.15: Werbefonzert. — 13.30-14.50: Schallplattenkonzert: Giacomo Meyerbeer. — 15-15.50: Jugendstunde. — 16: Aus dem Volksbildungshaus Frankfurt a. M.: Konzert. — 18.05: Wie geht es Ihnen? Berichte aus dem täglichen Leben: „Volkschullehrer“. — 18.35: Von Stuttgart: „Aus der guten alten Zeit“. — 19.05: „Auf Tierfang für Jagdenbed in Senegambien“. — 19.30: Von Stuttgart: Menueve. — 21: Konzert. — 22: Ein Kaufhaus gerüstet zur Frühjahrssaison.

Donnerstag, 3. April. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30 Schallplattenkonzert: Dreirettensmusik. — 13.30-13.45: Werbefonzert. — 15-15.50: Stunde der Jugend. — 16: Von Stuttgart: Aus Greiner's Großgaststätten im Hindenburgbau, Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunk-orchesters. — 18.05: Zeitfragen. — 18.35: Leo Pania. — 19.05: Französischer Sprachunterricht. — 19.30: Opernkonzert. — 21: Von Stuttgart: Walter von Molo. — 21.30: Aus dem Unterhaltungs-

konzert des 1. Freiburger Mandolin- und Gitarrenvereins. Gesangsbelegungen. — 22.30: Nachrichtendienst. — 22.45: Von Stuttgart: Tanzmusik.

Freitag, 4. April. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: 1. Im Walde, 2. Weidmannsheil. — 13.30-13.45: Werbefonzert. — 15 bis 15.30: Von Mainz: Die Rot des deutschen Weins. — 16-17.45: Aus dem Kurhaus Wiesbaden: Konzert des städtischen Kurorchesters Wiesbaden. — 18: Buch und Film. — 18.35: Von Stuttgart: Vergleichen Sie...! — 19.05: Von Karlsruhe: Volkswirtschaftliche Reihe. — 19.30: Von Stuttgart: Volkslieder. — 20: Aus dem Festsaal der Viederhalle, Stuttgart: Deutsch-Österreichischer Abend. — 22: Von Stuttgart: Was haben Sie gegen Lyrik? — 22.40: Nachrichtendienst. — 23: Aus dem Konfitelei-Café „Café“, Mannheim: Tanzmusik.

Samstag, 5. April. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 11.15-11.45: Schulfunk — Musikstunde. — 12.40: Werbefonzert. — 13: Schallplattenkonzert: Tanzmelodien aus Volks- und Kunstmusik. — 14-14.50: Stunde der Jugend. — 16: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunk-orchesters. — 17: Aus dem Pavillon Exellior, Stuttgart: Tanzmusik. — 18.05: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung. — 18.35: Stunde der Arbeit: „Ergebnisse einer Hausangestellten“. — 19.05: Spanischer Sprachunterricht. — 19.30: Von Mannheim: Ernst Toch spielt eigene Kompositionen. — 20.15: Lustige Reportagen. — 21.15: Südwestdeutsche Amateur-Vogelwarte. — 21.30: Robert Koppel-Abend. — 22.30: Aus der Stadthalle Stuttgart: Reitturnier. — 23.15: Nachrichten. — 23.30: Aus der Künstlerkloster Groß-Grantsfurt: Tanzmusik der Kapelle Pinfus Langer.

Aus aller Welt.

□ **Bein Jahre Seebienst Ostpreußen.** Der Seebienst Ostpreußen, Zwinemünde-Poppo-Billau-Memel kann in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der Seebienst, der geschaffen wurde, um dem abgetrennten Ostpreußen eine Verbindung mit dem übrigen Reich zu schaffen, die nicht über fremdes Gebiet führt, wird seit Sommer 1926 mit den beiden Motorschnellschiffen „Dankestadt Danzig“ und „Preußen“ betrieben. Anlässlich des Jubiläums wird bei der Ankunft des ersten Schiffes dieses Jahres in Billau am 10. April eine Feier stattfinden, die durch Rundfunk über den Königsberger Sender auch auf den Berliner Sender übertragen werden wird. Bei der Feier werden der Oberpräsident von Ostpreußen, Dr. Sieber, und Ministerialdirigent König vom Reichsverkehrsministerium Ansprachen halten, und eine Reichswehrkapelle wird das Deutschlandlied spielen.

□ **Der erste Autospeisewagen Deutschlands.** Die Frauenverbände Bölns haben ein fahrbares Speisereiserautobus in Betrieb genommen, das aus regelmäßigen Fahrten größere Baustellen, besonders Straßenbauten, Fabriken, Sportplätze und abgelegene Wohnbezirke mit Speisen und Getränken beliefern soll. Der neue Wagen, der in seinem Aufbau einem Autobus gleicht, enthält Kessel für 500 Liter warmes Essen, Kaffeemaschine, Wasserleitung, Eisfrühstück und Behälter für einen größeren Vorrat alkoholfreier Getränke. Außer einem schmachten Eintopfgericht für 50 Pfg., das durch vier große Fenster herausgibt oder in mitgeführtem Geschirr an Ort und Stelle verzehrt werden kann, werden auch kalte Speisen und Obst zu mäßigen Preisen verabfolgt.

□ **Vom Hotel zum Kaufhaus.** Das bekannte „Hotel Metropol“ in der Ohlauer Straße in Breslau soll jetzt abgerissen werden, um ein Kaufhaus-Neubau zu weichen, der von einem Berliner Großkonzern errichtet werden soll.

□ **Die Autohöhenstraße durch den Schwarzwald gesichert.** Die Finanzierung des Ausbaues der Autohöhenstraße durch den Schwarzwald ist gesichert. In der nächsten Zeit soll als noch fehlendes Straßenstück der vom Schwarzwaldverein erhaltene Mannheimer Weg, eine der schönsten Straßen im Schwarzwald, als Autostraße ausgebaut werden. Gleichzeitig ist die Schaffung eines Erhahweges für die Fußwandlerer vorgesehen. Wie die Reichspostverwaltung mitteilt, sind für den Fernstraßenverkehr im Schwarzwald bereits die ersten Fernstraßenkraftwagen der Reichspost in Deutschland in Auftrag gegeben. Die Wagen werden eine besonders komfortable Ausstattung erhalten, u. a. mit einem Gepäck- und einem Toilettenraum.

□ **Gottlieb Lippart 7.** Im Alter von 64 Jahren starb der führende bayerische Industrielle, Geheimrat Baurat ehrenhalber Gottlieb Lippart in München. Der Verstorbene war 20 Jahre lang im Vorstand der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg und hat in dieser Stellung an der Entwicklung der Großgasmaschine und des Diesel-Maschinenantriebes von Schiffen inessentlicher Anteil gehabt. Einer großen Zahl technischer und industrieller Verbände gehörte er als Vorstandsmitglied an. u. a. dem Reichsverband der Deutschen Industrie und dem Reichsfürsorgeamt für Wirtschaftlichkeit. Lippart war lange Jahre Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats und Kurator des Vereins Deutscher Ingenieure, der ihn im Vorjahre zu seinem Ehrenmitglied ernannte.

□ **Die Kindesleiche im Liebesgabenpaket für die Ueberfrankreichs** wurde in der Wälschauer Gabensammelstelle ein Paket im Gewicht von etwa 3 kg abgegeben, das nach Velfort aus Kote Kreuz gesandt werden sollte. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß in dem Paket die Leiche eines neugeborenen Anablenis enthalten war.

□ **Kriegerdenkmal in Genf.** Auf dem Genfer Friedhof St. Georges fand die feierliche Einweihung des von dem Schweizer Bildhauer Zuggazza geschaffenen Denkmals für die 60 Angehörigen der Genfer deutschen Kolonie statt, die im Weltkrieg gefallen sind. Etwa 500 Genfer Reichsdeutsche nahmen an der Feier teil.

□ **Kommunistischer Hungermarsch in England.** Die englischen Kommunisten beabsichtigen einen Hungermarsch als Protest gegen die Arbeitslosigkeit nach London zu unternehmen. Seitens der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei ist ihnen jede Unterstützung versagt worden. Der erste Trupp wird am Montag in Glasgow nach London aufbrechen. In Sheffield und Manchester sollen sich weitere Arbeitslose anschließen. Von Yorkshire und Lancashire ist ein gleicher Marsch, an dem hauptsächlich Frauen teilnehmen sollen, geplant.

□ **Im Theater erschossen.** In London hat sich ein Mann im Theater während der Aufführung eines Kriegsspiels

erschossen. Die Zuschauer bemerkten es nicht, da sie glaubten, der Schuß gehöre zu dem aufgeführten Schauspiel.

□ **Erdbeben auf den Liparischen Inseln.** Die Insel Filicudi (Liparische Inseln) ist von zahlreichen Erdbebenstößen heimgesucht worden, die den Einsturz mehrerer Häuser zur Folge hatten. Einige Personen wurden leicht verletzt. Der „Popolo della Roma“ meldet, daß auf Filicudi fast alle Häuser unbewohnbar geworden seien und daß die Bevölkerung unter freiem Himmel übernachten müsse. Nach Eintreffen der ersten Meldungen in Messina begab sich der Unterstaatssekretär für öffentliche Arbeiten sofort auf einem Torpedoboot nach der von dem Erdbeben betroffenen Insel. Filicudi ist die wichtigste der Liparischen Inseln und zählt etwa 1200 Einwohner.

□ **Ozeanflug mit dem „Do. X.“** Dr. Dornier, dessen Großflugzeug „Do. X.“ im vorigen Jahre den aufsehenerregenden Flug mit 170 Personen an Bord gemacht hat, will zur Zeit in Amerika, um über einen Transozeanflug zu verhandeln, der möglicherweise Ende Juli oder Anfangs August vom Bodensee aus vor sich gehen und nach New York führen soll. Anschließend sollen die Seen des mittleren Westens und vielleicht die Küste am Stillen Ozean angesehrt werden. Die Befahrung wird aus zwölf Mann bestehen. In der Hauptkabin sollen Post und Fracht, dagegen nur wenige Passagiere mitgenommen werden. Für den Flug müssen noch neue Motore und zwar zwölf wassergekühlte der amerikanischen Curtiss-Wright-Corporation eingebaut werden, die bereits nach Friedrichshafen unterwegs sind. Auch ein Vertreter der General Motors wird in Friedrichshafen sich an den Vorbereitungen für den Ozeanflug beteiligen.

□ **Frankreich errichtet einen Telephondienst zwischen Ozeandampfern und Festland.** Bekanntlich hat die französische Postverwaltung vor einigen Wochen Versuche angestellt, die darauf hinausgingen, einen Telephondienst zwischen Ozeandampfern und dem Festland einzurichten. Da das Ergebnis dieser Versuche befriedigend ausgefallen war, ist man nunmehr an die Verwirklichung des Planes gegangen. Im Haushalt für 1931 sollen bereits die notwendigen Kredite für die Errichtung eines Vermittlungsamtes im Westen Frankreichs ausgenommen werden. Inzwischen hat der Postminister ein Abkommen mit der englischen Post getroffen, wonach Gespräche die von privaten und öffentlichen Fernsprechstellen von Paris aus mit solchen Ozeandampfern geführt werden, die die notwendigen Einrichtungen für den Empfang haben, über London geleitet werden.

□ **Die „Europa“ wird besichtigt.** Ueber 3000 Personen haben die „Europa“ im Hafen von New York besucht und eingehend besichtigt. Alle Besucher sprachen sich lobenswert über die technischen und gesellschaftlichen Einrichtungen des deutschen Schiffes aus.

□ **Furchtbarer Schneesturm in Chicago.** Ein furchtbarer Schneesturm wütet in Chicago. Jeder Verkehr stoppt, die Nahrungsmittel werden knapp. Tausende von Arbeitern versuchen vergeblich, wenigstens in den Hauptstraßen die fallenden Schneemassen zu bewältigen. Die Verluste, die durch das Unwetter entstanden sind, werden bereits auf mehr als 25 Millionen Dollar geschätzt. Die südwestlichen Teile von Michigan und der Norden der Provinz Indiana sind unter tiefen Schneemassen begraben. Längs den Straßen stehen verschneite Autos, die unterwegs stecken geblieben sind.

□ **12 Todesopfer des Grubenunglücks in West-Virginia.** Trotz angestrengtester Arbeit der Rettungsmannschaft ist es nicht gelungen, die in Folge einer Schlagwetterexplosion in der Kohlengrube Fairmont eingeschlossenen Bergleute noch lebend zu bergen. Das Unglück hat insgesamt zwölf Todesopfer gefordert.

Vermeidung der Gas- und Stromsperrre im Konfursalle.

— In weitesten Kreisen, nicht nur der Gewerbetreibenden, sondern auch der Konfursverwalter, besteht Unklarheit darüber, ob im Konfursalle die Weiterlieferung von Elektrizität, Gas oder Wasser verlangt werden kann oder nicht. Die Antwort lautet: Der Konfursverwalter kann Weiterlieferung nur verlangen, wenn er die Rückstände voll bezahlt. Durch eine Reichsgerichtsentcheidung ist nämlich der § 71 K.O. auf einen Elektrizitätslieferungsvertrag für anwendbar erklärt worden. Die öffentlichen Versorgungsunternehmen sind also nach Ansicht des Reichsgerichts einheitliche Verträge und in der Erfüllung nicht teilbar, so daß der Konfursverwalter, der Weitererfüllung verlangt, seinerseits zur Erfüllung von Rückständen aus der Vergangenheit verpflichtet ist.

Lotteriecinehmer sind keine Staatsbeamten.

— Auf die kleine Anfrage des Abgeordneten Nord (Dnat.) über die Kündigung der vom Lotteriecinehmer Buth in Gletwitz geführten Lotteriecinehmerstelle hat der preussische Finanzminister jetzt folgende Antwort erteilt: „Der in der kleinen Anfrage berührte Vergleich der staatsbürgerlichen Stellung des Lotteriecinehmers mit der eines Beamten ist verfehlt, da der Cinehmer nicht auf Lebenszeit, sondern auf jederzeitigen Widerruf angestellt ist, also keinerlei Anspruch auf Beförderung in seiner Stellung hat, vielmehr auch ohne Angabe von Gründen entlassen werden kann. Die Erneuerung des Geschäftsauftrages an Buth kommt nicht in Frage.“

Vermächtnis an das Reichspostmuseum.

— Der Ende vergangenen Jahres verstorbene Kaufmann Max Koth in Breslau hat dem Reichspostmuseum eine philatelistische und kulturhistorisch sehr wertvolle Sammlung von Dampfschiffmarken vermacht. Es sind dies Wertzeichen, die früher in der Hauptkabin von Schiffsahrtsgesellschaften herausgegeben wurden und zur Freimachung von Sendungen dienten, die von den Gesellschaften nach solchen Orten befördert wurden, die dem staatlichen Postverkehr noch nicht angeschlossen oder von diesem nicht ausreichend erfasst waren. Durch dieses Vermächtnis haben die weltberühmten Sammlungen des Reichspostmuseums eine wesentliche Bereicherung erfahren.

Ueberflüssige Lebenskraft!

Ein Wort an die Eltern der Schulentlassenen.

Mit großer Sorge sehen alljährlich Elternhaus und Schule einen neuen Jahrgang der Menschen ins Leben treten. Wenn auch das Lernen der jungen Menschenkinder damit noch nicht aufhört und auch die Aufrüstung in einem gewissen Ausmaße weiterbesteht, so tritt doch der Jugendliche nach seiner Schulentlassung in die eigentliche Gefahrenzone seines Lebens ein. Sein größter Feind wird er selber. Alles was von außen an ihn herantritt, ist nicht so gefährlich als die wachsenden aufkeimenden Kräfte, die den Jugendlichen in ihre Gewalt bannen. Dieses Triebleben aufzufangen, ihm Bahn und Richtung zu geben, muß Aufgabe der verantwortlichen Stellen sein.

Und doch versagen diese hier am ehesten! Das Lebensgefühl tritt jetzt bei der Jugend bewußt auf. Was früher nur Uebermut und unbewußte Lebensfreude war, wird jetzt Lebenslust, hervorgerufen durch ein Uebermaß von Kräften, die sich jetzt in dem jugendlichen Körper anammeln. Es ist ein Zwiel an Lebenskraft da, das nach außen drängt und abgeleitet werden muß. Arbeit und Aufrüstung allein vermögen diese Kräfte nicht zu bändigen. Wer aber vermag sie wohl besser mit Beschlag zu legen als der Sport, der durch Übung und Wettkampf hohe Ansprüche an den jugendlichen Körper stellt, das aufbraucht, was für den Aufbau des Körpers nicht benötigt wird und einen Ausweg sucht! Je größer dieser Ueberfluß an Lebenskraft ist, je größer sind die Gefahren, die dem jungen Menschen drohen. Es ist das bedauerliche, daß die Jugend mit dieser Kraft nichts Rechtes anzufangen weiß und diesen Ueberfluß, den das Leben spendet, entweder vergeudet oder in Taten umlegt, die für immer das Lebensschifflein gefährden können und frühzeitig Hoffnungen der Eltern knicken, die vertrauensvoll ihr Kind ins Leben hinausfanden.

Das, was die Natur dem Jugendlichen in verschwenderischer Fülle gegeben hat, kann nützlich angelegt werden, so, daß es ihm in anderer Form wieder zugeleitet werden kann. Durch die regelmäßige Ausübung des Sportes werden diese überschüssigen Lebenskräfte in Anspruch genommen und verbraucht. Diese natürliche Schwächung des Körpers bedeutet zugleich eine Stärkung der inneren Organe, vor allen Dingen des Herzens und der Lunge und sorgt für Reinheit der Gedanken und für jene Müdigkeit, die in Form eines gesunden Schlafes zu einem Erneuern dieser Kräfte wird.